MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

110 (6.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172190

Dienstag, 6. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 110.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Helmreuter. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Erscheinungsweise: Mittagblatt wenn. 3½ Uhr, Abendblatt wenn. 5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.32 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Wilsons Botschaft an das Land.

Der Kampf gegen den Senat.

Washington, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. In der bereits kurz veröffentlichten Botschaft des Präsidenten Wilson an das Land heißt es:

„Die letzte 64. Session des Kongresses zeigt bei ihrer verfassungsgemäßen Entscheidung eine Lage, die wohl ohnegleichen in der Geschichte unseres Landes dasteht, ja wohl ohnegleichen in der Geschichte irgend einer modernen Regierung. Die Lage zeigt sich uns unmittelbar vor einer Krisis, die mehr trügerische und weitreichende Möglichkeiten einer nationalen Gefahr in sich trägt, als irgend eine andere Regierung in der ganzen Geschichte der internationalen Beziehungen sich gegenübersah. Der Kongreß war nicht in der Lage, das Land zu schützen oder die grundlegenden Rechte seiner Bürger zu wahren. Mehr als 500 von den 531 Mitgliedern der beiden Häuser sind bereit, willig zu handeln. Das Repräsentantenhaus handelte mit einer überwältigenden Mehrheit. Aber der Senat war dazu nicht in der Lage, weil eine kleine Gruppe von 11 Senatoren beschlossen hatte, daß er nicht handeln solle. Der Senat hat keine Regeln, durch die die Debatte getrennt oder beendet werden kann, oder wodurch irgend welche verschleppenden Manöver verhindert werden können. Ein einzelnes Mitglied kann sich jeder Handlung in den Weg stellen, wenn es nur körperlich die Ausdauer besitzt. Im jetzigen Falle ist das Ergebnis die völlige Lähmung sowohl des gesetzgebenden, wie des ausführenden Zweiges der Regierung. Die Unfähigkeit des Senats zu handeln, machte einen der notwendigsten gesetzgeberischen Akte der Session zu einer Zeit unmöglich, da seine Notwendigkeit am allerdringendsten war.

Nachdem der Präsident die Maßregeln beschrieben hatte, die nicht erledigt werden konnten, fährt er fort:

Ich würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, wenn ich den 65. Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einberufen würde. Die Lähmung des Senats würde weiter bestehen. Der Wille und der Geist zum Handeln fehlen nicht. Ich kann wohl sagen, daß der Kongreß augenblicklich fester in seinen Gedanken und seinem Wollen geeint ist, als er es zu Gedenkzeiten irgend eines jetzt lebenden Mitgliedes war. Es besteht nur ein völlig geeintes, patriotisches Wollen.

Die Ziele, die die Mitglieder vor Augen haben, sind völlig klar und bestimmt, aber der Senat kann nicht handeln, wenn seine Führer nicht die einstimmige Einwilligung erhalten. Seine Mehrheit ist machtlos und hilflos inmitten einer Krise von außerordentlicher Gefahr. Wenn nur ein bestimmtes und entschiedenes Handeln die Nation sichern oder sie vor einem Krieg durch einen Angriff anderer schirmen kann, ist ihr das Handeln unmöglich gemacht. Obgleich tatsächlich die Nation und ihre Vertreter mit noch nicht dagewesener Einmütigkeit hinter der ausführenden Regierung stehen, wird natürlich der im Auslande hervorgerufene Eindruck der sein, daß dem nicht so ist und daß andere Regierungen tun können, was sie wollen, ohne befürchten zu müssen, daß unsere Regierung irgend etwas tun kann. Der Senat der Vereinigten Staaten ist weiter nichts, als eine gesetzgebende Körperschaft, die nicht handeln kann, wenn ihre Mehrheit zum Handeln bereit ist. Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einig die eigene Meinung vertreten, macht die große Regierung der Vereinigten Staaten hilflos und verächtlich. Das Mittel hiergegen. Es gibt bloß ein Mittel. Das einzige Mittel ist, den Senat so zu ändern, daß er handeln kann. Man kann sich darauf verlassen, daß das Land die Folgerung daraus ziehen wird. Ich glaube, daß man sich darauf verlassen kann, daß der Senat die Mittel zum Handeln finden und das Land vor einer Katastrophe bewahren wird. Der Präsident gab außerdem die Ermächtigung, eine Erklärung zu veröffentlichen, welche besagt, daß die Lage dadurch noch ernster geworden sei als man annahm, daß man entdeckte, daß der Präsident zwar auf Grund der allgemeinen verfassungsmäßigen Vollmachten viel von dem tun kann, wofür er vom Kongreß die Vollmacht verlangte, daß aber gewisse alte unwiderrufene Bestimmungen bestehen, die praktisch unüberwindliche Hindernisse bilden und die Vollmachten zunichte machen können.

Das erwähnte alte Gesetz wurde 1810 angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelsschiffe gegen Kaperschiffe von Privatpersonen zu regeln. Es schloß aber Schiffe aus, die von einem „staatlich bewaffneten Schiff" einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist, angegriffen würden. Im technischen Sinne ist aber Deutschland nicht im Kriege mit den Vereinigten Staaten und die Unterseeboote sind bewaffnete staatliche Schiffe Deutschlands.

Einberufung des Senats.

Washington, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Senat ist für morgen 11 Uhr einberufen worden. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung eines neuen Punktes in der Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung der Debatte ermöglicht wird.

Sozialistische Kundgebungen in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Genfer Journal" berichtet aus New York: Am Mittwoch fanden in der ganzen Union sozialistische Friedenskundgebungen statt. Im Staate New York waren fünfzehn sozialistische Versammlungen für Massenkundgebungen gegen den Krieg einberufen.

Die Bewaffnung der amerikanischen Dampfer.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z. K.) Laut Züricher Blätter meldet der Newyork Herald, daß bis zum Ablauf dieses Monats 33 amerikanische Ueberseedampfer bewaffnet sein werden, die alsdann den regelmäßigen Transport- und Passagierverkehr in das europäische Sperrgebiet versehen würden.

Wilson, Mexiko und wir.

Ausstreuungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Post zufolge meldet ein Kabeltelegramm des Schweizer Preßtelegraphs aus Newyork: Die meisten hohen Beamten des Weißen Hauses halten den Krieg für unausweichlich, um die Rechte der Amerikaner zu schützen. Man betont, es seien Millionen von Dollars als Darlehen durch Deutschland nach Mexiko gesandt worden. Ferner wird erklärt, es sei von der Note Zimmermanns ein großer Teil durch die amerikanische Regierung noch nicht veröffentlicht worden. Es werden weitere Aufdeckungen erwartet. Die Schiffe der Amerikalinie seien zur Abfahrt bereit, sobald sie bewaffnet sein werden. Die meisten Zeitungen sind kriegsfreundlich und heben hervor, der Tauchbootkrieg vernichte das Recht natürlich zu leben.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Nachrichten" meldet die Neue Korrespondenz aus New York: Das Staatsdepartement wird demnächst die Dokumente veröffentlichen, die den Plan der deutschen Agenten auf Kuba, in Mexiko und den Vereinigten Staaten enthüllen.

*

Auf Gerüchte und Ausstreuungen, wie sie hier wiedergegeben werden, bezieht sich eine halbamtliche Note der „Köln. Ztg.":

Parlament und Volk der Vereinigten Staaten sollten, weil sich Wilsons Politik verstiegen hat, mit dem Druckmittel des deutschen Vorschlages an Mexiko in die Siedestimmung hineingetrieben werden, aus der allein die Beschlüsse hervorgehen können, die Wilson jetzt braucht, um diese Politik weiter zu führen. Eine einfache Erwägung läßt die Frage auftauchen, warum Wilson, wenn der deutsche Vorschlag an Mexiko wirklich einen Casus belli darstellt, ihn nicht sofort, nachdem er davon Kenntnis erhalten hatte, dem Parlament und der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. Die Antwort liegt nahe: Es ist nicht unser bedingungsweiser Vorschlag an Mexiko, der Wilson an und für sich als zureichender Grund der Kriegserklärung erscheinen konnte, sondern er ist ihm nur überaus wertvoll zur Stimmungsmache, um dem Parlament die Vollmachten zu erpressen, die ihn in den Stand setzen, der Politik, die ihn in die Reihe der Hilfstruppen Englands geführt hat, die Krone aufzusetzen. Als der Kongreß sich nicht geneigt zeigte, ihm ohne weiteres die Vollmachten zu gewähren, spielte er seine Wissenschaft von der mexikanischen Angelegenheit als Trumpfkarte aus, in der Hoffnung, daß er damit sein Spiel nunmehr gewinnen würde. Zu den Gerüchten, die jetzt zur Verstärkung der Stimmungsmache drüben verbreitet werden, gehört auch das, Deutschland habe Millionen von Dollars in Form von Darlehen nach Mexiko gesandt. Das ist natürlich Unsinn. Es ist Deutschland nicht eingefallen, etwas Derartiges zu tun. Es wird auch mit dunkeln Andeutungen des Inhalts gearbeitet, man könne noch viel mehr über Deutschlands Machenschaften enthüllen. Daß man noch viel mehr zusammenlügen kann, daran braucht nicht gezweifelt zu werden. Was den Verrat des deutschen Angebotes betrifft, so schweben alle Betrachtungen, die über die „verlorene Handschrift" angestellt werden, in der Luft, da bis jetzt noch keinerlei Nachrichten darüber vorliegen, wie sich die Sache abgespielt haben kann. Es erscheint durchaus unwahrscheinlich, daß Graf Bernstorff einen Boten mit einem offenen Schreiben nach Mexiko gesandt hat. Möglich wäre eher, daß ein Chiffre-Schlüssel gestohlen worden ist. Aber alle diese Mutmaßungen haben wenig Zweck, ehe bestimmte Nachrichten über die Art der Uebermittlung des Vorschlages zu haben sind. Wir nehmen an, daß die deutsche Regierung sich bemühen wird, darüber Aufklärung zu schaffen.

Der Druck auf China.

London, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Mitteilung aus New York: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zugunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Premierminister ist zurückgetreten. Die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun.

Nach einer Reutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschlands hat sich nichts geändert.

Das WTB. bemerkt zu dieser Meldung: Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amte, noch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.

⊡ Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Der chinesische Gesandte in Paris teilte dem „Petit Journal" mit, die amtliche Mitteilung vom Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland sei, wenn Deutschland den verstärkten U-Bootkrieg nicht abändere, von einem Augenblick zum anderen zu erwarten.

Der deutsche Tagesbericht.

Englische Angriffe bei Bouchavesnes gescheitert.

Großes Hauptquartier, 6. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Sommeufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen; ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

An den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit.

Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellungen am Caurierestwalde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegenüber unserer Stellung südlich von Brzezany scheiterte.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Osthängen des Keleugebirges, im Südteil der Waldkarpathen wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee wurde eine französische Feldwache überrumpelt und geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sturmzeichen in Rußland und Italien.

Scharfe Auseinandersetzungen in den Parlamenten.

Kopenhagen, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Die erste Sitzung der Duma ist, wie aus der russischen Presse hervorgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in allen oppositionellen Kreisen eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die zweite Sitzung vom 28. Februar verlief jedoch infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer Milljukow, der ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vielsagender, als die langen Reden der früheren Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bürokratische Clique. Deshalb mißglückten die Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Rußlands ist verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelversorgungsfragen zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst ist keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitsgruppe Kerenski war noch schärfer in seinen Angriffen und sagte: Jetzt sei der kritische Punkt des Krieges gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einfältig sei es, von der Eroberung Konstantinopels und der

MARCHIVUM

Veränderung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Eine Kritik an den einzelnen Ministern sei unnötig. Das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das ganze Wirtschaftssystem Rußlands vernichtet. Um weitere Worte zu vergeuden, sei jetzt keine Zeit mehr. Man müsse mit Taten den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten. Schließlich protestierte Purischkewitsch gegen die Behandlung seiner Rede vom vorhergehenden Tage durch die Zensur, wodurch die Rede vollständig verstümmelt in die Zeitungen gelangt sei.

Bern, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Rede Grossi Campanas, die er am Freitag im Anschluß an die wirtschaftlichen Erörterungen in der italienischen Kammer gehalten hat, wird von der italienischen Presse eifrig besprochen. „Giornale d'Italia", „Idea Nazionale", „Gazette de Popolo" und „Corriere della Sera" wenden sich gegen den Eindruck, den Campanas Rede in der Kammer gemacht habe. Idea Nazionale gibt zu, daß Campanas Erfolg gehabt habe. Giolittiner und Sozialisten hätten Beifall geklatscht und die Kammer hätte es nicht gewagt, gegen den Beifall zu demonstrieren. Campana habe gemeine Angriffe gegen d'Annunzio, Salandra und die Nationalisten gerichtet. Die Neutralisten hätten wieder ihr Haupt erhoben. In der „Gazette de Popolo" bespricht der Abgeordnete Leonine die Rede folgendermaßen: Campana suchte Salandra für die jetzige Lage verantwortlich zu machen, weil Salandra im persönlichen Interesse seines Ministeriums das Land in den Krieg gestürzt habe. Zugleich gedachte Campana Giolittis in warmen Worten. Die Rede dauerte zwei Stunden. Avanti ergänzt die Mitteilungen über Campanas Rede, deren Wortlaut selbst in der Stampa keine volle Wiedergabe findet, durch die Mitteilung, daß sie voller Ziffern und Belege über den Mangel an Voraussicht der Regierung gewesen sei und u. a. auch das Getreideproblem behandelt, entweder sei genug Getreide vorhanden, dann begreife man die Einschränkung der Regierung nicht, oder es mangele an Getreide und man hoffe vom Ausland zu erhalten. Wie aber könne denn seine Ankunft in Italien sicher sein. Der Avanti meint, die Rede Campanas diene dazu, die Gemütsverfassung der Kammer, in Anbetracht des Erfolges, den die Rede gehabt habe, erkennen zu lassen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Die Beute vom Februar.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Neue Züricher Zeitung aus dem Haag berichtet, schätzt man dort den im Februar von den Unterseebooten versenkten Schiffsraum auf mindestens 700000 Tonnen.

Die Unterbindung der Kriegsmaterialzufuhr.

Amsterdam, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Direktor des Arsenals in Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatt mit, daß seit Beginn des verschärften Unterseebootkrieges nur 4 Dampfer mit Kriegsmaterial aus den überseeischen Ländern französische Häfen erreichten. Augenblicklich seien keine Dampfer mit der Bestimmung nach Frankreich unterwegs.

1300 neutrale Schiffe in englischen Häfen.

Rotterdam, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) In englischen Häfen liegen nach der Aufstellung des Schiffahrtskontrolleurs am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von der englischen Regierung gechartert.

Einigung über die Schiffahrt der Holland-Amerika-Linie.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Aus dem Haag berichtet die „Neue Züricher Zeitung": Zwischen Holland, Deutschland und England sei eine Vereinbarung über die Schiffahrt der Holland-Amerika-Linie erzielt worden. Fünf Großschiffe verlassen diese Woche Rotterdam.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus dem Haag: Nach einer Zusammenstellung einer bekannten Amsterdamer Reederei wurden vom 15. Januar bis zum 15. Februar 236 Schiffe versenkt.

Amsterdam, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß der Dampfer „Kopenhagen" (2570 BRT.) der Harwich-Linie auf der Reise von London nach Rotterdam gestern früh vermutlich infolge eines Torpedoschusses gesunken ist.

Englische Art der Kriegsgefangenenbehandlung.

Die Engländer wollen anscheinend ihren edlen Bundesgenossen in den allem Völkerrecht hohnsprechenden Mißhandlungen und Beraubungen von deutschen Kriegsgefangenen nicht nachstehen. Als Beleg dafür mögen die beschworenen Aussagen von deutschen Heeresangehörigen, denen es glückte, diesen Cuckes zu entrinnen, auszugsweise hier wiedergegeben werden.

Der Unteroffizier G. bekundet unter seinem Eide: „Am 19. Juli 1916 wurde ich bei einem Sturmangriff auf den Südrand des Delville-Waldes von meiner Kompagnie abgeschnitten. Es gelang mir, den schützenden Waldrand zu erreichen. Ich sah, wie eine Gruppe von 25—30 Mann unter Führung eines Unteroffizier sich ergeben wollte, da sie sich abgeschnitten und von großer Uebermacht umringt sah. Die Deutschen warfen ihre Gewehre fort, erhoben die Hände und schwenkten außerdem noch weiße Tücher. Trotzdem aber wurden sie alle von den Engländern auf eine Entfernung von 1—2 Metern weiter beschossen. Der Unteroffizier S. wurde dabei zuerst nur leicht verwundet, als er sich jedoch wieder erhob, wurde er aus nächster Nähe von einem Engländer erschossen."

Unteroffizier R. macht folgende Aussage: „Am 30. Juli 1916 wurde ich bei Guillemont von den Engländern im Gefecht gefangen genommen. Ein englischer Offizier fragte mich über die Stellungen der Deutschen und deren Stärke aus und hielt mir dabei die Mündung seines Revolvers vor die Augen. Mit mir zusammen wurde der Krankenträger Sch. gefangengenommen, welcher anscheinend am Bein schwer verwundet war. Da dieser die Binde des Krankenträgers trug, machte ich die Engländer auf das neutrale Abzeichen des Mannes aufmerksam. Unmittelbar darauf wurde der Krankenträger von einem englischen Soldaten mit dem Bajonett erstochen."

Oberleutnant R. berichtet: „Am 8. September 1914 wurde ich im Gefecht bei Orty durch einen Kopfschuß schwer verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Ein englischer Sanitätssoldat nahm mir am zweiten Tage mein Geld in Höhe von 500 Mark, meine Uhr nebst Kette, meinen Siegelring sowie andere Sachen fort, um sie, wie er grinsend sagte, als „Andenken" zu behalten. Infolge meiner schweren Verwundung lag ich meist in halber Betäubung. Das machten sich die Engländer zunutze und plünderten mich vollständig aus. Man ließ mir nur ein schmutziges französisches Bauernhemd und einen deutschen Soldatenmantel."

Der Gefreite S. sagt aus: „Am 8. September 1914 geriet ich in englische Gefangenschaft. Ein Offizier vom 7. Hochländer-Regiment kam mit 8 Mann auf mich zu und nahm mir unter Vorhaltung der geladenen Pistole meine Uhr und mein Bargeld von mehr als 30 Mark ab. Er steckte die Sachen in seine Tasche und ließ mich abführen."

Sanitätsgefreiter F. gab zu Protokoll: „Am 19. Juli 1916 geriet ich bei Villers in englische Gefangenschaft. Die Engländer hatten einen deutschen Graben gestürmt und wir waren dabei abgeschnitten worden. In einem erhalten gebliebenen Unterstand hatten wir, sechs Soldaten, Schutz vor dem Feuerüberfall gefunden. Als die Engländer im Graben waren, kam ein Soldat an den Eingang des Unterstandes und rief: „Come out!" Darauf trat ein deutscher Soldat heraus, worauf der Engländer anlegte und ihn durch den Hals schoß, daß der Deutsche sofort tot hinfiel."

Der Musketier R., der am gleichen Tage von den Engländern gefangen genommen wurde, erzählt: „Mein Mann P. wurde, trotzdem er die Waffen bereits niedergelegt hatte, grundlos von einem Engländer erschossen. Die Mehrzahl der englischen Soldaten schien betrunken zu sein."

Ein anderer deutscher Kriegsgefangener meldet: „In Dunkerque lagen etwa 150 bis 200 zum Teil sehr schwer verwundete deutsche Soldaten. Unter den Krankenschwestern befanden sich viele, die ausgesprochen deutschfeindlich waren. Die Verwundeten wurden roh behandelt, schlecht gepflegt und ihre Verbände ohne die nötige Sorgfalt angelegt."

Ein weiterer Bericht eines Deutschen, der jetzt in der Schweiz ist, lautet: „Bei der Gefangennahme nahmen die Engländer jedem Uhr, Geld und alle vorhandenen Wertgegenstände ab. Weist auch die Trauringe. Wer sich weigerte, wurde einfach erschossen."

Der Soldat Sch. hat folgende Aussage beschworen: „Bei einem Nachtgefecht geriet ich mit drei Kameraden in englische Gefangenschaft. Man schickte uns nach hinten. Auf dem Wege dorthin begegneten uns etwa 10 Engländer. Da wir waffenlos waren, riefen wir Pardon und hoben die Hände hoch. Trotzdem schossen die Engländer aber auf uns. Zwei meiner Kameraden sah ich daraufhin tot niedersinken. Ich selbst erhielt einen Schuß durch den Bauch."

Die Neutralen.

Das Rücktrittsgesuch des schwedischen Kabinetts.

Stockholm, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Svenska Telegramm Byran. Sämtliche Mitglieder der Regierung haben wie bereits kurz gemeldet, gestern ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Bei der Behandlung dieses Gesuches in dem heutigen Ministerrat sagte der König:

Ich verstehe die Schwierigkeiten, die das Rücktrittsgesuch veranlaßt haben, habe indessen Vertrauen zu meinen gegenwärtigen Ratgebern, die mit den außerordentlichen durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnisse wohl vertraut sind. Ein Regierungswechsel unter den jetzigen Umständen würde nicht nur bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern könnte auch so aufgefaßt oder gedeutet werden, als sei er gleich bedeutend mit der Abweichung in einer oder anderen Richtung von der bisherigen konsequent durchgeführten unparteiischen Neutralitätspolitik, an der festzuhalten ich fest entschlossen bin. Aus diesem Grunde glaube ich mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit meiner Stellung in Ihr Gesuch gegenwärtig nicht einwilligen zu dürfen. Ich bitte Sie deshalbs aufs eindringlichste alle Anstrengungen zu machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, die Ihren Abgangswunsch veranlaßt haben. Ich fordere Sie deshalb auf in Ihren Aemtern, die ich Ihnen anvertraut habe, zu bleiben, in der Hoffnung, daß ein solcher Ausweg zu finden sein werde.

Die Mitglieder des Ministerrats erklärten darauf, daß sie unter Festhalten an ihrem Rücktrittsgesuch sich der weiteren Verwaltung ihrer Aemter nicht entziehen wollten, in der Erwartung, daß die von Seiner Majestät ausgedrückte Hoffnung in Erfüllung gehen werde.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht des Generalstabes.

Mazedonische Front

In der Gegend von Bitolia und der Moglenica vereinzeltes Artillerie- und Minenwerferfeuer. Im Wardarial schwaches Artilleriefeuer und lebhaftere Tätigkeit in der Luft. An der unteren Struma zeitweilig Artilleriefeuer und unbedeutende Patrouillengefechte.

Rumänische Front.

Oestlich und westlich von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten bei Mahmudie. Eine russische Infanterieabteilung versuchte sich auf dem Eise unseren Posten zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zerstreut und vertrieben.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute Vormittag mit der Beratung über das Reichsamt des Innern und erörterte zunächst die Frage des zweiten Unterstaatssekretärs und die Verlegung des Reichsamts des Innern. Staatssekretär Dr. Helfferich führte aus: Auch das Reichsamt des Innern ist mit Arbeit überlastet, trotz der Bildung des Kriegsamtes. Im Krieg sind die Arbeiten gewachsen und werden auch beim Uebergang in die Friedenswirtschaft nicht geringer werden. Die Demobilisierung der Wirtschaft bietet ungeheure umfassende und schwierige Aufgaben. Die Reichsstelle für Uebergangswirtschaft steht in engem Zusammenhang mit dem Reichsamt des Innern. Das Material ist zu sammeln, damit die Erfahrungen der Kriegszeit nicht verloren gehen. Dazu kommen die organisatorischen Aufgaben. Vielfach müssen neue Formen gefunden werden. Viele der jetzt hinzugekommenen Aufgaben werden dauernd sein. Das Verhältnis zum Ausland, insbesondere zu den Verbündeten erfordert viel Arbeit. Der Geschäftskreis des Reichsamts des Innern ist schon in normalen Zeiten sehr groß gewesen. Manche Dinge stehen nur in lockerem Zusammenhang mit den ursprünglichen Aufgaben dieses Reichsamtes. Im Laufe der Zeit ist manches neue hinzugekommen. Der gegenwärtige Zustand der Geschäftsverteilung ist nicht rein systematisch durchgebildet, sondern erklärt sich aus der historischen Entwicklung. Im Frieden wird eine Reform unumgänglich sein. Trotz des Umfangs der Geschäfte lassen sie sich alle von eine Stelle aus übersehen. Eine Teilung in zwei Staatssekretariate ist nicht notwendig. Die Nachteile einer solchen würden die Vorteile überwiegen. Der Staatssekretär bespricht die verschiedenen Vorschläge, die in dieser Hinsicht gemacht werden sind. Die Abzweigung eines besonderen Handelsamtes würde nur zu Reibungen führen. Zusammengehörige Dinge würden auseinander gerissen werden. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten wären in engem Zusammenhang mit den sozialpolitischen. Sie im Zusammenhang zu behandeln und diesen aufrechtzuerhalten wäre die wichtigste Aufgabe des Staatssekretärs. Es sei nicht richtig, daß ein Staatssekretär nicht den ganzen Geschäftskreis übersehen könne. Jedes größere Unternehmen müsse letzten Endes von einer Seite geleitet werden. Die Unterstaatssekretäre können mehr selbständig sein, als dies bei Ministerialdirektoren möglich ist. Dadurch wird der Staatssekretär entlastet. Der gegenwärtige zweite Unterstaatssekretär ist nur „geliehen". Eine dauernde Einrichtung ist nicht zu umgehen.

Ein nationalliberaler Abgeordneter ist nicht überzeugt, daß der Geschäftsverkehr des Reichsamts des Innern so bleiben könne. Nicht nur weil er zu groß, sondern auch weil er zu verschiedenartig ist. Die einzelnen Zweige sind schon zu umfangreich. Ließen sich nicht einige dem Reichsjustizamt angliedern? Auch der Reichskanzler hat schon einmal von der Notwendigkeit einer anderen Organisation gesprochen. Der Redner weist auf ausländische Verhältnisse hin, zum Beispiel auf das englische Arbeitsamt, ferner auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika und auf Frankreich. Nirgends finde man solche Zusammenpressung der Geschäfte

Die Beisetzung des Fliegerleutnants Wintgens.

Minden, 6. März. (WTB. Nichtamtl.) In feierlicher Weise ist hier die Beisetzung des Fliegeroffiziers Wintgens erfolgt. Die Leiche des am 23. September 1916 in Frankreich Gefallenen und überall geschätzten Lufthelden, wurde auf Ersuchen der nächsten Angehörigen wieder ausgegraben und auf Kosten der Stadtverwaltung nach Minden überführt. Die Trauerandacht fand in der Mindener Kirche statt, wo der Sarg, umrahmt von Blumen und Kränzen, aufgebahrt stand. Eine Fliegerersatzkompagnie stellte die Ehrenwache. Unter dem zahlreichen Trauergefolge befanden sich die Mutter und die Schwester des Toten, das Offizierkorps in Minden, viele Fliegeroffiziere und die Vertreter der Behörden. Die Trauerrede hielt Superintendent Gräfe. Im Zug zum Friedhof trug Fliegerleutnant Höhndorf, der mit dem Gefallenen den letzten Luftkampf ausgefochten, Wintgens zahlreiche Orden. Den Weg zum Friedhof säumte die Mindener Bürgerschaft. Am Grabe sprach noch Hauptmann Krüger und der Kommandant eines Feldluftschiffes. Eine Kompagnie von der Feldfliegertruppe in Hannover erwies dem toten Helden die letzte Ehre.

Der beste französische Kampfflieger vermißt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuen Züricher Zeitung" meldet die „Giornale del Popolo" aus Paris: Der bekannte und beste französische Kampfflieger Guynemer, der 31 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat, sei entweder gefallen oder in deutsche Gefangenschaft geraten. Bekanntlich wurde Guynemer erst vor wenigen Tagen in Gegenwart Poincarés, Bisolattis und Nivelles zum Hauptmann befördert und es wurden ihm gleichzeitig hohe Auszeichnungen zuteil.

Kardinal Hartmann.

m. Köln, 6. März. (Pr.-Tel.) Ein besonderer oberhirtlicher Erlaß des Kardinals Hartmann weist darauf hin, daß wir vor folgenschweren Ereignissen stehen, die über die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes entscheiden. Aus diesem Anlaß ordnet Kardinal Hartmann für Sonntag, 18. März für die gesamte Erzdiözese einen Bettag an.

m. Köln, 6. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Auf Anregung des Kardinals Hartmann fand gestern im Erzbischofpalais eine Versammlung von Geistlichen aus den vorwiegend ländlichen Kreisen der Erzdiözese statt. Das Ergebnis der Aussprache ist dahin zusammenzufassen, daß der Kardinal den Anwesenden in warmherzigen Worten die Pflicht vor Augen hielt, an der Ueberwindung der vorhandenen Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt mit Rat und Tat mitzuarbeiten und nach Möglichkeit für die Abgabe von Lebensmitteln an die Arbeiter der Industrie zu sorgen und insbesondere bei der bevorstehenden Einrichtung und der späteren Arbeit der von den entsprechenden Behörden in Aussicht genommenen vaterländischen Hilfsausschüssen bereitwilligst hilfreiche Hand zu leihen.

Die Abreise der australischen Minister nach London verschoben.

Rotterdam, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge meldet die Exchange Telegraphen Companie aus Melbourne, die australische Bundesregierung beschloß die sofortige Neuwahl für beide Häuser, infolgedessen ist die Abreise Hughes und der anderen Minister, die an der Reichskonferenz in London teilnehmen sollten, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Ein Lebenszeichen des Dampfers „Frederik 8".

Kopenhagen, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Skandinavia-Amerika-Linie erhielt von dem Dampfer „Frederik 8" morgens ein drahtloses Telegramm, das am 2. März abgesandt worden ist und besagt, an Bord sei alles wohlauf.

*

Warschau, 4. März. (WTB. Nichtamtl.) Dzienik Narodowy in Petrikau bringt eine Besprechung mit dem Oberst Sikorski über die Heeresfrage. Sikorski sagte u. a.: Wir haben genug Menschenmaterial, um eine starke, der polnischen Nation würdige Armee auf die Beine zu stellen. Es stehen uns die ganz intakten Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 und die gewaltige Zahl der aus verschiedenen Gründen Zurückgestellten und Befreiten zwischen dem 22. und 26. Lebensjahre sowie alle älteren Jahrgänge vom 36. Lebensjahre an, die von den Russen noch garnicht einberufen waren, zur Verfügung. Außerdem wurde in einigen Gouvernements auch der Jahrgang 1914 von den Russen nicht einberufen. Nach der Ansicht des Oberst Sikorski sei das polnische Heeresprogramm, sehr einfach und klar. Indem man Schaffung einer möglichst zahlreichen regulären polnischen Armee anstrebt, werde man zunächst mit der Werbung von Freiwilligen anfangen. Ein Aufruf des provisorischen Staatsrates dürfte mehrere zehntausend Freiwillige ergeben, welche die Kadren der ersten polnischen Armee ausfüllen und die Bildung neuer Kadren für weitere Korps ermöglichen würden.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Lt. Prof. Alfred Agnolf von Wertheim, sowie folgende Angehörige der bayrischen Armee: die Hauptleute Otto Kühn des 23. Inf.-Regts., Edmund Mickel der Landw.-Fuhartl. 1. Aufg. (Ludwigshafen), die Rittmeister Heinrich Gonnermann des 5. Chev.-Regts., die Oberleutnants Karl Bickel des 8. Inf.-Regts., Hugo Luck des Jäger-Bataillons, Wilhelm Schulzlein der Res. dieses Bataillons, Adolf Müller des 5. Feldartl.-Regts., die Vizefeldwebel Georg Kugel des 8. Inf.-Regts., Georg Jung des 23. Inf.-Regts., Johann Neumaier bei einer Feld-Flieger-Abtlg.

•

Sonstige Auszeichnungen.

Die Badische silberne Verdienstmedaille wurde dem Vizefeldwebel Willi Weiß, Beamter der Firma Benz u. Cie., Sohn des Herrn Oberkontrolleurs Franz Weiß, verliehen.

Wünsche der Post an das Publikum.

Zur Minderung der jetzigen Schwierigkeiten im Paketdienst und der Paketverluste könnten die Absender viel beitragen, wenn sie sich angelegen sein ließen, die Pakete gut zu verpacken. Es werden schwere und umfangreiche Sendungen, die eine Verpackung in Kisten, Körben oder Säcken erforderten, in Behältnissen aus bloßer Pappe oder gar nur in Packpapier eingehüllt zur Post eingeliefert oder der zum Umschnüren benutzte Bindfaden ist nicht haltbar. Solche Mängel erschweren nicht allein den Postbetrieb, sondern schädigen auch Absender und Empfänger, denn schlecht verpackte Pakete sind dem während der Beförderung unvermeidlichen Druck und Stoß nicht gewachsen und erleiden häufig Beschädigungen. Im eigenen Nutzen des Publikums liegt es, die Verpackung der Pakete entsprechend der Beförderungsstrecke, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts haltbar und sicherend einzurichten.

Ebenso wichtig ist, daß die Absender die Pakete mit einer deutlichen, vollständigen und haltbaren Aufschrift versehen. Auch hiergegen wird nur zu oft gefehlt. Die Aufschrift haftet nicht genügend auf dem Verpackungsstoff, fällt bei Sendungen in Leinen, Wachstuch, Oelpapier, bei Körben, Koffern usw. unterwegs ab, und die Pakete lassen sich nicht unterbringen und sind für Absender und Empfänger verloren. Die Anbringung einer genauen Aufschrift im Inneren des Pakets erhöht die Sicherheit der Ueberkunft wesentlich und sollte nicht vergessen werden. Zu den Aufschriftfahnen wird ferner vielfach unbrauchbarer Stoff verwendet; Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift lassen zu wünschen übrig, namentlich tritt die Angabe des Bestimmungsorts oft nicht genügend hervor, dieser sollte stets mit großen deutlichen Buchstaben, bei wenig bekannten Orten unter Hinzufügung einer die Lage betreffenden Bezeichnung (Mecklenburg, Rheinland, Oberschlesien usw. niedergeschrieben und unterstrichen werden.

Ferner mache man sich zur Pflicht, bei Postsendungen jeder Art, die nach Städten gerichtet sind, die Straße, Hausnummer, Stadtteil und Stockwerk, für Berlin außerdem den Postbezirk und die Bestell-Postanstalt (C 2, S 14, NW 40) anzugeben. Auch sollte kein Stadtbewohner und keine Geschäftsfirma versäumen, in abgehenden Postsachen die Ortsbezeichnung mit entsprechenden Zusätzen zu versehen. Die jetzt nach Tausenden zählenden Briefe, selbst solche nach großen Städten, auf denen nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort angegeben sind, bilden eine schwere Last für den Postbetrieb. Die Absender mögen gegenwärtig halten, daß das Verteilen der Briefe jetzt meist in den Händen weniger geübter Hilfskräfte liegt und der Bestelldienst in der Hauptsache von Aushelfern und Aushelferinnen wahrgenommen wird, denen meist keine ausreichende Orts- und Personenkenntnis beiwohnt. Deshalb beherzige jedermann die Mahnung: Richtigkeit, Deutlichkeit, Vollständigkeit und Haltbarkeit der Aufschrift sind unerläßliche Vorbedingungen für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen.

* **Feuerwehr und Fliegerangriff.** Der Präsident des badischen Landesfeuerwehrverbandes, Alois Müller-Säckingen, hat an die Feuerwehren einen Aufruf erlassen, wonach im Hinblick auf die häufigen der Fliegerbesuche jede Feuerwehr die Pflicht hat, sofort die Feuerlöch- und Rettungsgeräte zu prüfen und instand zu setzen, damit man im Ernstfalle gerüstet ist. Auf den Schutz der Industrieanlagen vor Feuersgefahr wird in dem Aufruf besonders hingewiesen.

* **Der Betrieb der Heidelberger Bergbahn** ist, wie uns die Direktion der Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G. mitteilt, wieder aufgenommen.

* **Ein Feldgrauer gegen die wilden Gerüchte.** Der „Freiburger Zeitung" schreibt ein feldgrauer Vierer von der Front folgendes: „In letzte Woche, daß in Baden Gerüchte umgehen von einem Einbruch der Franzosen in Baden. Ja, sind denn die Leute dort nicht ganz bei Sinnen, daß sie so etwas ausstreuen? Sie sollten sie wol die Stimmung hier unter uns Soldaten kennen. Obgleich wir vermutlich noch schweren Kämpfen entgegen gehen, glaubt doch nicht der geringste Soldat daran, einen Feind durchlassen, es sei denn als Gefangener. Haben die Leute daheim in uns Feldgrauen nicht mehr Vertrauen, dann dauern sie mich. Solange wir unseren Hindenburg und die anderen Heerführer haben, können sie daheim ruhig sein. Es herrscht ein ganz guter Geist hier unter allen Truppen.

* **Frische Heringe, Bücklinge und Marinaden in Sicht.** Nach Aufhören der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringsfänge wieder eingesetzt; frische Heringe, Bücklinge und Marinaden werden daher in nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisationen den Kommunen zugeleitet werden. Die Preise werden überwacht und je nach den kommunalen Verhältnissen werden sich verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe 60 Pfg. bis 1.10 M. das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfg. das Stück, je nach Größe). Für Bücklinge 1.60 M. das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfg. das Stück, je nach Größe). Für kleine Bücklinge (Sprottbücklinge) 1.45 M. das Pfund. Für marinierte Heringe (Rollmöpse, Bismarckheringe usw.) 2.20 bis 2.85 M. (etwa 30 bis 40 Pfg. das Stück, je nach Größe).

* **Todesfall.** Im Alter von 85 Jahren ist in Wertheim Oberreallehrer a. D. Heinrich Stoll gestorben. 17 Jahre gehörte er der dortigen Volksschule und weitere volle 40 Jahre dem Gymnasium als Lehrer an.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Waren die ersten Vorstellungen der „Olas"-Aufführungen schon außergewöhnlich gut besucht, so darf es nicht Wunder nehmen, daß die beiden Sonntagsvorstellungen schon Vormittags bis auf den letzten Platz ausverkauft waren und daß Hunderte, die das Theater umstanden, keinen Einlaß finden konnten. Jeder, der beabsichtigt, den „Olas" sich anzusehen, — es dürfte wohl Wenige geben, die nicht gerne das Leben und Treiben unserer Feldgrauen an der Front, wie es der 2. Akt in so anschaulicher Weise zeigt, sehen möchten, — sei angeraten, sich im Vorverkauf bei Zeiten mit Einlaßkarten zu versehen oder solche telephonisch zu bestellen.

Aus Ludwigshafen.

* **Schußwaffen in Kinderhänden.** Ein 12jähriger, hier wohnhafter Knabe spielte gestern mit einer Browningpistole, die sein auf Urlaub heimgekehrter Bruder aus dem Felde mitgebracht hatte. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel traf einen in der Nähe stehenden 4 Jahre alten Knaben in den Kopf. Das Kind war sofort tot. Es ist unverantwortlich von Erwachsenen wenn sie Schußwaffen nicht so aufheben, daß sie Kinderhänden unerreichbar sind.

Gerichtszeitung.

* **Der Halleneinsturz,** der bei am 7. September in einem Fabrikanwesen auf dem Waldhof ereignete und bei dem zwei Arbeiter aus 12 Meter Höhe abstürzten und verletzt wurden, bildete Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. Angeklagt war der Schmiedemeister Karl Henrich von Scharrach wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehen nach § 330 Str.-G.-B. Aus der ausgedehnten Beweisaufnahme wollen wir das Gutachten eines als Sachverständigen gehörten Bautechnikers hervorheben, der den Angeklagten nicht ganz frei von Schuld sinnen kann, wenngleich er der Ansicht ist, daß Henrich alles getan habe, was man aufgrund seiner Vorbildung von ihm erwarten konnte. Er ist der Ansicht, daß Henrich die nötige genaue Sachkenntnis nicht besitzt, eine Halle von der Ausdehnung der in Frage stehenden — sie ist über 10 Meter lang und etwa 15 Meter hoch — fachgemäß aufzumontieren. Ein Konstruktionsfehler liege nicht vor, da die betr. Halle vorher schon 10 Jahre in Neustadt gestanden habe. Ein starker Windstoß hatte an dem Unglückstage die noch nicht fertigmontierte Halle zum Einsturz gebracht und nach Ansicht des Gutachters, wäre der Einsturz vermieden worden, wenn Henrich die Windverbände durch Streben ersetzt und nicht statt dessen ein Drahtseil, und dazu noch ein rostiges, zur Abstützung der Binder verwendet hätte. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß eine solche Halle auch während dem Aufbau auch immer so abgesteift sein muß, daß sie auch ungewöhnlich heftigen Windstößen standhalten kann, und daß also in diesem Falle gefehlt worden sei. Aber es wäre unbillig, dem Angeklagten alle die Schuld an dem Vorkommnis beizumessen, da die eigentliche Bauleitung, mit der ein Direktor und in dessen Vertretung ein Ingenieur betraut werden, auch an der Unterlassung der nötigen Sicherheitsmaßnahmen nicht unschuldig und deshalb mitbaftbar zu machen sei. Es wäre Pflicht der Firma gewesen, in Henrich den Mann zu erkennen, der bei einer außerhalb seiner eigentlichen Berufsbildung liegenden Tätigkeit überwacht werden müßte. Aus diesen Gründen erfolgte der Freispruch des Angeklagten unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

* **Milchfälscherinnen.** Die Landwirtsfrau Kath. Schuhmacher geb. Metzger in Neckarau und ihre Tochter Anna Maria, bei denen kürzlich sog. Vollmilch beanstandet wurde, geben sich mit den üblichen Ausreden nicht ab, sie messen die Schuld an der Mischung einfach ihren Kundinnen zu, die müßten sich selbst betrogen haben, indem sie der Milch Wasser zusetzten. Das wollten die beiden Angeklagten Glauben machen, aber sie draußen damit nicht durch. Glücklicherweise kann der Chemiker auch Wasser analysieren und mit Bestimmtheit feststellen, ob das der Vollmilch zugesetzte Wasser — Leitungswasser oder ob es Brunnenwasser aus dem Gehöft der Milchproduzentin ist. Unser Leitungswasser hat 3—5 Milligramm salpetersaure Salze, das Wasser des Schuhmacher'schen Brunnens dagegen etwa 30 Milligramm und diese drangen natürlich auch noch bei der sog. Vollmilch durch und wurden den leugnenden Angeklagten zum Verräter. Für den Fall, daß jemand etwas von Schweinewasser bemerkt haben könnte — man kann ja nie wissen, führten sie die Behauptung ins Treffen, daß sie einen Teil ihrer Milch ihren Schweinen verfüttern und daß sie dieser Milch Wasser zusetzten, was ihnen ja niemand verbieten könne. Die chemische Untersuchung ergab nach dem Gutachten Dr. Tantzler's, daß die als „Schweinemilch" bezeichnete Mischung noch besser war, als die zum Verkauf für den menschlichen Genuß bestimmte. Diese war durch 40—50 prozentigen Wasserzusatz gestreckt, also ein ganz rentables Geschäft. Da die Angeklagten bis jetzt noch nicht erloschen also auch noch nicht bestraft wurden, ließ das Schöffengericht noch einmal Milde walten und verurteilte jede der Angeklagten zu einhundert Mark Geldstrafe und zu den Kosten . . . . Die Milchhändlerin Eva Reinemuth in Wallstatt hat ihren Kunden mit einem Gemisch von Ziegenmilch und Wasser beglückt, und zwar 1 zu 1, das ganze kam in eine Kanne, wurde ordentlich geschüttelt und entwickelte sich dann zur Vollmilch, die zu 55 Pfg. das Liter verkauft wurde. Eine Geldstrafe zweihundert Mark soll sie für die Zukunft von solcher Pantscherei abhalten.

|| **Heidelberg,** 6. März. Die Strafkammer verurteilte den viel vorbestraften Schlosser Heinrich Ilg aus Mannheim wegen mehrfachen Betrügereien, wobei sich Ilg als Kriegsinvalide ausgab und das Eiserne Kreuz-Band trug, zu drei Jahren Zuchthaus und 400 Mark Geldstrafe.

oc. **Karlsruhe,** 5. März. Von der Strafkammer wurde die Händlerin E. W. Bierhalter aus Mannheim wegen Ueberschreitens der Obsthöchstpreise zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte Tafeläpfel für 38 Pfg. das Pfund verkauft, während der Höchstpreis 28 Pfg. betrug.

oc. **Offenburg,** 5. März. Die Strafkammer verurteilte den schon oft vorbestraften 40jährigen Taglöhner J. Kappeneder aus Göhrenbach wegen mehrerer Diebstähle zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

or. **St. Blasien,** 5. März. Wegen Kindesmißhandlung stand die 36jährige Ehefrau des Landwirts Adolf Sigwart vor dem Schöffengericht. Sie hatte ihren dreijährigen Sohn bei der herrschenden Kälte in einem ungeheizten Zimmer und durch Bettnässen gefrorenen Watte schlafen lassen, sodaß dem armen Kinde beide Beine bis oben herauf vollständig erfroren sind. Die rohe Mutter wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

p. **Frankenthal,** 4. März. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei hatte sich die 51 Jahre alte Friseuse Elis. Beier von Dirkheim vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Von April bis Oktober letzten Jahres hatte sie fortgesetzt von einem Lehrling Waren zur Hälfte ihres eigentlichen Wertes angekauft, die dieser, wie ihr bekannt war, seiner Arbeitgeberin stahl. Die Strafe lautete auf ein Jahr Zuchthaus. — Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte kürzlich den Kaufmann Joseph Kraus aus Kolsterhausen in Baden wegen unerlaubter Geflügelausfuhr zu dreihundert Mark Geldstrafe. Seine dagegen eingelegte Berufung wurde vom hiesigen Landgericht verworfen, der des Amtsanwaltes dagegen stattgegeben und der gesamte Erlös der von der Ludwigshafener Polizei beschlagnahmten 33 Gänse eingezogen.

p. **Zweibrücken,** 4. März. Ein hartgesottener Milchfälscher fand vor der hiesigen Strafkammer eine strenge, aber gerechte Bestrafung. Die von ihm in den Verkehr gebrachte sogen. Vollmilch bestand halb aus Milch, halb aus Wasser. Dafür hatte das Schöffengericht Pirmasens dem vorbestraften Angeklagten — es handelt sich um den Milchhändler Ch. Fricker aus Rischweiler — 150 M. Geldstrafe gegeben, wogegen der Amtsanwalt Berufung einlegte. Der Einspruch hatte den Erfolg, daß Fricker von der Strafkammer zu 500 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

* **Frankfurt,** 4. März. Die Strafkammer verurteilte den Agenten David Aberle wegen Kettenhandels in Verbindung mit Preistreiberei und Höchstpreisüberschreitung zu 7500 Mark Geldstrafe. Aberle hat in den Jahren 1915 und 1916 Geschäfte in Seife, Soda, Lichten, Oel, gelegentlich auch in Mehl, Graupen usw. gemacht bezw. zu machen gesucht, indem er Ware, die in Zeitungsinseraten angeboten war, mit entsprechendem Aufschlag weiter annoncierte, und sich, wenn ein Geschäft zustande kam, vom Verkäufer unter Ueberschreibung der Ware direkt auf den neuen Käufer die Preisdifferenz herausgeben ließ. Bei Soda hat er dabei wiederholt die Höchstpreise überschritten, wie ihm das Gericht zubilligte, nur aus Fahrlässigkeit, denn seine Angabe, er habe die Höchstpreisverordnung nicht gekannt, erschien nicht widerlegt. Bei einzelnen Geschäften in Seife stellte das Gericht übermäßigen Gewinn fest, wenn auch der Aufschlag prozentual auf den ersten Blick nicht gerade enorm hoch erschien. Die Uebermäßigkeit ergab sich aus der Größe des Warenpostens, der Höhe des Einkaufspreises und der Mühelosigkeit des Verdienstes. Bei einem Geschäft in Mehl, Graupen usw. konnte von übermäßigem Gewinn keine Rede sein, hier aber mußte Bestrafung wegen Kettenhandels eintreten. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis, 20 500 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Das Gericht sah mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten — Aberle ist ein Mann von 70 Jahren — von der Verhängung einer Gefängnisstrafe und von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab, ordnete aber „zur Abschreckung für andere" die Veröffentlichung des Urteils in drei Zeitungen an.

Kommunales.

rr **Baden-Baden,** 2. März. Wie aus einer nunmehr bekanntgegebenen Abrechnung zu ersehen ist, hatte die hiesige städtische Kriegshilfskasse zur Unterstützung bedürftiger Familien von Kriegsteilnehmern infolge der Beiträge hiesiger Geschenkgeber in den Jahren 1914, 1915 und 1916 eine Gesamteinnahme von 402 294 M. 24 Pfg. zu verzeichnen. Die Gesamtausgaben im gleichen Zeitraum betrugen für Miete, Brennmaterialien, Naturalien, Kleidung, Lebensmittel usw. 575 998 M. 60 Pfg., sodaß der hiesigen Stadtkasse noch über 173 000 M. zu decken bleiben.

„Die Palz im Krieg".

In zweiter Auflage liegt heute ein hübsches Gedichtbüchlein vor, das uns die Pfalz im Kriege in ernstem und heiterem Wort vor Augen führt. Es trägt den Titel: „Die Palz im Krieg", Ernstes-Heiteres fors Pälzer Haus un die Schützegrawe draus von Otto Ottheinrich*). Der Pfälzer im Feld und der Pfälzer in der Heimat wird das Büchlein mit gleicher Freude als eine köstliche Gabe seiner Art begrüßen. Einige Proben mögen zeigen, daß Otto Ottheinrich einen guten Platz unter den pfälzischen Heimatdichtern verdient.

Die Pälzerseel.

De' Waldmann-Fritz begre'nt 'm Jean,
Zei'm beschte Freund: „Fritz, scheinscht gut drauf!
Du lachscht noch in so schwere Stunne,
Wo niemand sich die Ruh dut gunne!
Mer meent, dich ging's so gar nix aß —
Dein Fritz, dein Karl, dein Philp, dein Jean,
Hascht doch vier Buwe beim Militär!
Un dobei werd deer 's Herz net schwer?
Vier Stück schickscht de' ins Feld enaus,
Hascht niemand meh' wie dich im Haus?"
— — De' Waldmann-Fritz guckt ganz verdutzt,
Wie 'ne sein Freund zurechtgestutzt.
Werd still e' Augeblick, erblaßt
Geht 'm die Hand, fa't dann gefaßt:
„Was soll ich jammere un klage groß?
De' König hat halt zum Krieg geblos'!
Kummt kenner meh' — 's steht in Gottes Hand —
Dann steerwen se' fors Vatterland!"

• • •

De' Reinert-Ernscht kummt mit Frau un vier Kinner,
Er muß aus Urlaub in die Fremt ebinner.
Die Kinner flennen, 's heult die Frau,
Un wer's mit ansieht, der heult au'.
Uff'm Buckel de' Uff, in de' Hand 's Gewicht,
So kummt 'r ümer de' Bahnsteig her.
De' Zug fahrt ein, er gebt jedem e' Kuß,
Er steig in de' Wage — er kennt nur das Muß:
„'S hat so keen Wert, 's hat so keen Wert"
Is alles, was mer von ihm hört:
Un dann noch eener kleene Weil
— Er kann's net dun, das grich Geheul: —
„Sei nore still, Karl, kleener Strick,
Fritzche un Vonl — ich kumm so zurück.
Un du, Bendie, helf deiner Mamme,
Ehr zwee fahren jetzt 's Haus zusamme!
Na, alle, halt'n euch, Karl, sei net bös,
Na, alle, — alle — na — abschoos!"
Fort fahrt de' Zug — uff'm Bahnsteig stehe
Fünf Mensche un wolle vor Lad vergehe.
De' Vatter winkt her, sie winken hin —
Nie hän se' de' Vatter werre gesehn!

Nix wie deuff!

In das Land alle, die Palz am Rhein,
Do wollt de' Franzmann gern enein.
Hat sich die Finger benooch geleckt,
Hat sich de' Hals falsch ausgereckt.
Im Länderkranz de' Edelstein,
Uff den war's abgesehn alleen.
Das anner hätt 'r so mitgenumm,
'S wär 'm gar nett ab druff kumm.

Uj — ha — die Kriischer un Jwackel,
Hän die dem gallische Gockel
Uff de' Kamm geschla' bis er bawrig worr!
Hän 'm eingebrennt — mer hätt's net geglaubt,
Un hän 'ne gejagt un hän 'ne gestaubt:
Waart nore — du' nore waarte —
Jagen meer dich zurück in dein Gaarte!

Erscht hän se' de' Hahn in ehr Gaarte gelohn,
— Manch Deutscher hat's so arig verdroß —
Sie wollten 'ne nor locke
Mit e' paar fette Brocke
Un hän ihn geeb wie die Hinkel,
Befange vun iel'n Dünkel.
Un de' Hahn schnerrt richtig mit 'm Geeb
Un macht e' Kratzfuß, nimmt scheen,
Un hat im Daumel vergeß gewiß,
Daß de' Adler unser Vogel is.
. . . Der sterzt uff emmol aus seim Horscht
Un haut druff los — es is ganz worscht:
Wo er de' Hahn trefft am Gefieder,
Gebt's Schrunne, blutig, un — rückwärts flieht er!
Wart nore — du nore waarte,
Jag' ich dich zurück in dein Gaarte!

Das war fur de' „Wackel" e' böser Schlag
An jellem denkwürdige Schlachtedag.
Das war e' blutig Jage
In jelle heehe Dage!
De' Hahn is zurück in sein Gaarte gefloh,
Die Unsere net faul un hinnenoo,
Un sin noch gehupft in sein Beete
Un hän 'm 's Gemüs noch vertrete.

Das Ganze nennt mer die Lothringerschlacht.
Un wer hat die ganz Geschicht gemacht?
Wer hat die Franzose geklopft?
Dem Hahn die Federe gerupft?
Was brauchscht du lang zu fraage,
De' Kopp deer abzuplage?
De' Rupprecht war's, unser Bauernprinz.
E' Wittelsbach hat gerett' die Provinz!
Gerett' fur de' freche Franzose —
Geh nore hin und fro' se',
Was die e' Respekt fur de' Badere han!
Die hän se' bös gehau' in die Bann!
De' Rupprecht war's, de' Baner,
E' Mann, voll Kraft un Feuer,
E' Mann vun Stahl un Eise,
Weisen so eener uff — — ehr Preiße*)!

*) Verlag R. Marnet, Neustadt a. Hdt. Preis 1,50 M.

*) Scherzhafte Anspielung auf die deutsche Stammeseifersucht.

Die Mutter.

Auch ich han geb e' Gu bezu,
Mein Eenz'ges, was ich han,
Mein Letschies, was mer übrigblib,
Uff de kurze Lewensspann.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Brühl, 5. März. Der gestrige patriotische Abend im Hirschen erfreute sich eines sehr guten Besuches. Professor Dr. Schneider von Schwetzingen sprach über unseren schlimmsten Feind: England. Der andere Vortrag von Geh. Regierungsrat Dr. Asal-Schwetzingen, handelte vom Durchhalten in der Volksernährung, von den großen Schwierigkeiten in der Mehl-, Brot-, Fleisch-, Milch-, Eier- und Fettversorgung, ferner von der großen Kartoffelnot. Auch die Zuckerfrage wurde berührt. Der Vortrag gewährte den Zuhörern einen interessanen Einblick in das Walten und Schaffen des vielgeschmähten Kommunalverbands und zeigte, wie unberechtigt das Kritisieren und Schimpfen oft ist und daß eben manche Mißstände sich mit dem besten Willen nicht beseitigen lassen. Reicher Beifall lohnte beide Redner. Zwei vaterländische Lieder des Kirchenchors und Gedichte der Schulkinder unter der Leitung des Rektors Mark umrahmten passend die Vorträge.

⊙ Brühl, 5. März. Verhaftet wurde eine hiesige 21jährige ledige Fabrikarbeiterin, die sich gegen § 218 R.-Str.-G. vergangen hat.

vc. Karlsruhe, 5. März. Die Bautätigkeit in der Stadt Karlsruhe ist auch im Jahre 1916 auf geringes Maß beschränkt geblieben. Nach einer Mitteilung des städt. Statistischen Amtes wurden im ganzen 75 Neubauten errichtet.

bnc. Ottenhöfen b. Achern, 5. März. Der jugendliche Hilfsbremser Wilhelm Oberle, welcher auf der Achertalbahn verunglückte, ist lt. „Bad. Nachr." trotz anfangs günstig verlaufener Operation seinen schweren Verletzungen erlegen.

oc. Villingen, 6. März. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Bauunternehmers Kistenfeger im Innern völlig zerstört. Auch die Nachbargebäude haben durch das Feuer schwer gelitten.

bnc. Aldingen (Baar), 2. März. Beim Ueberschreiten des Geleises auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der verheiratete Stationswärter Wölfle, Vater von 5 Kindern, von dem um 6.51 Uhr von Tuttlingen hier eintreffenden Zug überfahren und sofort getötet. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig vom Rumpf getrennt.

vc. Weisweil bei Emmendingen, 3. März. Die Witwe Matthis, deren 10 Söhne zum Kriegsdienst einberufen sind, hat als Anerkennung für die Erziehung so vieler Vaterlandsverteidiger vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 300 Mark erhalten.

vc. Lörrach, 6. März. Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß Aussicht bestünde, auf der Strecke Leopoldshöhe-Basel den Personenverkehr wieder herstellen zu können. Wie nun die Basler Nachrichten melden, wird aus dieser Sache nichts werden, da hierzu die Genehmigung der Militärbehörden versagt wurde.

)(Oehningen b. Radolfzell, 1. März. Eine Tochter des hiesigen Elmenhofbauers brachte beim Futterschneiden die Hand in die Maschine, wobei die Hand stückweise bis an das Gelenk abgeschnitten wurde.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

E. Mutterstadt, 5. März. Bei der heutig. Zwangsversteigerung ging das Gasthaus „Zum Ochsen", der Wwe. Herm. Schrank gehörig, um 36 245 Mk. an Metzger Jakob Holzwarth über.

RMK. Darmstadt, 2. März. Die Frau eines Landwirtes aus Roßdorf, deren Mann kürzlich vor dem Feinde gefallen ist, verlor vor einiger Zeit ihren goldenen Ehering und vermutete schließlich, daß sie ihn beim Füttern der Tiere verloren habe. Eines der Tiere, eine Kuh, wurde inzwischen als schlachtreif verkauft und hier eingeliefert. Man teilte den Schlächtern die Vermutung mit, wonach das Tier wahrscheinlich, wie es schon mehr der Fall war, beim Fressen den Ring, der in die Krippe gefallen sein konnte, mitverschluckt habe. Zum erfreulichen Erstaunen aller Beteiligten fand sich heute der Ring in dem Magen der geschlachteten Kuh wieder, so daß die Witwe das für sie wertvolle Andenken wieder erhalten konnte.

Ich weeß jo — maucht Mutter gebt
Meeß Buwe ins Feld, wie eeß.
Ich han eeß Kind nor, nor eeß Bu,
Ich gäb jo geern noch meh'.

Mein Beschtes han ich froh jo geb,
Geern will ich's trage, will leide,
Hoch schla't meiß Herz, sternisch un laut,
In dene große Zeite.

Un sterbt meiß Kind, meiß eenzig Kind,
Meiß Trescht in Schmerz un Bange:
Ach ich han geb meiß Bu dezu —
Meh' kann mer net verlange!

Die Pfälzer am Feind.

Frogscht de' in Deutschland: wer hat die meerschte
Eiserne Kreuze im Land, do hörschte
Gar e' wunnerlicht Mär.
Die hal net zu glawe wär —
Wißt net jedermann gewiß,
Daß de' Pälzer de' Tapferscht is!
Herrgott! hän die Pälzer Krieger
Sich dobrauß vorm Feind geschla'!
Wie die Löwin, wann ehr Junger
Aus 'm Nescht werd fortgetra'!
Jeb' Regiment, aus Pälzer gebild,
Hat schun längscht seiß Ehreschild!
'S is keeß Lappe Feindesland,
Wo 'm Pälzer net bekannt.
Manch Gefecht in schwere Stunde
Hän die Pälzer schun gewunne.
In Vogese, Frankreich, Flannere,
Gener sa't 's dort stolz zum annere:
Hän mer Pälzer in de' Truppe,
Is uns alles annere schnuppe!
Wo die Kerls stehn, geht's e' Stück,
Geht's nor vorwärts, nie zurück!
O, bei Ypern, Hollebeke
Schla'n se' zu, bis daß verrecke
Alle Englishman — ich denk,
Mancher hat dort krie't die Krank!
Hän die Offensiv bestritt
Un sin vor im Sturmschritt:
Das hat de' Jahrgang 14 gemacht —
Singend sin se' gezo' in die Schlacht!
Un in Rußland un Galizien,
Uff'm Balkan brunne weit
Hän se' sich geschla' wie Löwe,
Sich gezeigt als Pälzer Leut.

Un erscht bei de' Offensive
An der Somme, am Anrrebach,
Hän die Bayere un Pälzer
Bös e' Strich eneiß gemacht.
Wie die Helde, die Nibelunge,
Hän se' dort gekämpft, gerunge.

* * *

Sin Helde all, durch die ganze Bank!
Ihne bringe mer unser heeße Dank!
Sin Kerl all, Pälzer, vorm Kopp bis zur Zeh!
Dut viele ach keeß Zahn meh' weh —
Euch Helde setz ich e' Denkmol im Herze,
Das kann keeß Sturm, keeß Feind meh' sterze!
Lang is de' Krieg un hart — 's is wahr:
De' Pälzer halt's aus noch hunnert Jahr!

Sportliche Rundschau.

* Wettkreismeisterschaft 1916/17. Das Vorspiel um die Entscheidung der diesjährigen Wettkreismeisterschaft kam am vergangenen Sonntag auf dem neutralen Sportplatz des Vereins für Rasenspiele Mannheim zwischen dem Neckargaumeister Phönix (Mannheim) und dem Mittelrheingaumeister Allemannia (Worms) zum Austrag. Die Mannschaft des F. C. Phönix Mannheim mit 8:0 Toren Sieger (Halbzeit 2:1). Von den zugunsten von Phönix erzielten Toren fielen 6 durch den Mittelstürmer Gutfleisch und eines durch den Halbrechten Müller. Das erste Tor für Worms wurde durch einen Elfmeterball verschuldet, während das zweite kurz vor Spielende aus einem Eckball hervorging. Als Schiedsrichter waltete Herr Geppert aus Fürth in einwandfreier Weise. J. M.

Deutsches Reich.

Zur Entstehungsgeschichte der nationalliberalen Partei.

Als neuestes Heft der Leipziger historischen Abhandlungen ist im Verlage von Quelle u. Meyer, Leipzig, eine Doktordissertation erschienen, die sich mit der Entstehungsgeschichte der nationalliberalen Partei befaßt. Sie handelt von den preußischen Freihändlern und der Entstehung der nationalliberalen Partei. Das persönliche Interesse dieser Schrift liegt darin, daß ihr Verfasser, Dr. Werner Schmuke aus Dresden, unmittelbar nach dem Abschluß seiner Prüfung zum Heeresdienst einberufen wurde, und als Offizierstellvertreter im September 1914 bei dem Vorstoß gegen Paris gefallen ist. Sein Lehrer Professor Erich Brandenburg hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Darnach verdient sie auch sachlich für den Geschichtsforscher und vor allen Dingen für den Parteifreund insofern Beachtung als sie eine Reihe neuer und selbständiger Beobachtungen bietet, die geeignet sind, das Bild der Konfliktszeit zu ergänzen. Die Schrift zerfällt in 7 Kapitel, die von dem deutschen Freihändlertum und der Konfliktssession des preußischen Landtags zur deutschen Frage und zu den Aussichten des Freihändlertums zum neuen Deutschen Reich hinüberführen. In den Tagen der geschichtlichen Erinnerung an die Entstehung der nationalliberalen Partei sei sie besonders der Beachtung empfohlen.

Notstandsmaßnahmen gegen den Mangel an Kleinwohnungen für die Zeit nach dem Kriege.

In einer Eingabe an die Stadtgemeinden Groß-Berlins fordert die Gesellschaft für soziale Reform Notstandsmaßnahmen, um den schweren Problemen, die sich voraussichtlich nach dem Kriege durch den Mangel an Kleinwohnungen ergeben werden, zu begegnen. Zunächst wird der Ankauf sämtlicher Baracken, die von den Militärbehörden errichtet sind, zu Wohnungen für unbemittelte Familien, natürlich nur als vorübergehende Maßnahme, gefordert. Ein fernerer Vorschlag lautet auf Gewährung geldlicher Beihilfen in Form billig verzinslicher Darlehen mit bequemen Tilgungsbedingungen an solche Hausbesitzer, die sich bereit erklären, die in ihrem Haus befindlichen leerstehenden großen Wohnungen oder Läden in gesundheitlich einwandfreie Mittel- und Kleinwohnungen umzubauen. Außer diesen Notstandsmaßnahmen werden als Dauermaßnahmen vorgeschlagen: Soweit möglich, Erwerb eigenen Grund und Bodens durch die Gemeinden; unmittelbare Förderung des Kleinwohnungswesens durch Unterstützung von Baugenossenschaften und privaten Bauunternehmern gegen entsprechende Leistungsverpflichtung entweder durch Hergabe billiger Tilgungshypotheken oder durch Bürgschaftsübernahme für zweitstellige Hypotheken; Schaffung von Wohnungsämtern mit folgenden drei Hauptarbeitungsgebieten: Wohnungsstatistik, Wohnungsaufsicht, Wohnungsnachweis.

Die Volksernährung.

Der Kartoffelbau der Gärtnereibetriebe.

Man schreibt uns: Die Versorgung der städtischen Gärtnereibetriebe, der Laubenkolonien und Schredergärten mit Pflanzgut für den Anbau besonders von Frühkartoffeln stößt bekanntlich in diesem Jahr wegen des Mangels an Pflanzkartoffeln auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Reichskartoffelstelle hat deshalb in dieser Angelegenheit eine Verfügung erlassen, die die Rückgabe von Speisekartoffeln im Austausch gegen Saatkartoffeln regelt. Darin ist ausgeführt: Die Reichskartoffelstelle verkennt nicht, daß es äußerst bedauerlich sein würde, wenn die zahlreichen Kleingartenbesitzer und auch die in den Gärtnereivereinigungen vertretenen Gärtner nicht in der Lage sein sollten, den Kartoffelbau im kommenden Wirtschaftsjahre in demselben Umfange wie bisher zu betreiben. Angesichts der bei der Beschaffung von Saatgut leider vorliegenden und auch dort in den verschiedenen Besprechungen gewürdigten Verhältnisse wird jedoch grundsätzlich daran festzuhalten sein, daß eine Lieferung von Saatkartoffeln durch die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen auf Grund der Bekanntmachung vom 16. November 1916 nur möglich und durchführbar sein wird, wenn an der Rückgabe von Speisekartoffeln festgehalten wird. In diesem Sinne hat auch die Reichskartoffelstelle kürzlich dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wegen der Versorgung der Kleingärten mit Saatkartoffeln Bericht erstatten müssen. Sollte es jedoch gelingen, den Bedarf der Gärtner und Kleingartenbesitzer entweder auf dem Wege künstlicher Beschaffung von Saatgut sicherzustellen (Keimaugenverfahren, Stecklingsverfahren), oder sollte der einzelne Kommunalverband oder die Landes- oder Provinzialkartoffelstelle es ermöglichen, durch Ausgleich innerhalb ihres Bezirkes oder durch weitere Herunterrationierung unter das reichsgesetzlich bestimmte Maß Saatgut oder doch wenigstens Speisekartoffeln zur Rückgabe zu beschaffen, so wäre hierin ein begrüßenswerter Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu erblicken. Die Gangbarkeit dieses Ausweges zu prüfen und ihn zu beschreiten, muß jedoch den erwähnten Stellen überlassen bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Künstlerfahrt an die Ostfront.

Mit besonderer Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird das Hoftheater im Laufe der nächsten Woche eine kleine Künstlergemeinschaft des Schauspiels an die Ostfront entsenden, um dort im Bereich der Ungarmee eine Reihe von Gastvorstellungen zu geben. Die Leitung des Unternehmens hat Herr Felix Baumbach übernommen. Außer ihm sind für diese Gastspielreise bestimmt: Frau Edith Denan, Frau Eleonore Dröscher, Fräulein Maria Genter und Herr Hugo Höcker. An jeweils zwei Abenden gelangen kleine fröhliche Stücke zur Darstellung in Cholm, Kowel, Kobryn, Biala und Brest Litowsk. Es ist das erste mal, daß der Thespiskarren eine Schauspielergemeinschaft in diese fern entlegenen Bezirke bringt, und so werden die Karlsruher Künstler wohl mit großer Freude von unseren Feldgrauen begrüßt werden.

Herr Hofphotograph Hirsch-Karlsruhe ist eingeladen worden, zwecks künstlerischer Aufnahmen an der Reise Teil zu nehmen.

Ein dringendes Bedürfnis ist es unseren Feldgrauen im fernen Osten Unterhaltung zu bieten, so sollen alle 14 Tagen Veranstaltungen stattfinden; bei der Etappenkommandantur 214 wurde daher im Auftrag des Armeeoberkommandos eine Theater- und Konzert-Abteilung geschaffen, deren Aufgabe es ist die Truppen an der Front und im besetzten Gebiet mit Veranstaltungen zu versorgen. Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der Ungarmee bestimmt.

Hermann Jadlowker verläßt die Berliner Kgl. Oper.

Die Verhandlungen zwischen dem Kammersänger Hermann Jadlowker und der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele, die auf eine weitere Tätigkeit des Künstlers hinzielten, dessen Vertrag in dieser Spielzeit abläuft, haben, wie die „B. Z." erfährt, zu keinem Ergebnis geführt, da über die Gagefrage keine Einigung erzielt werden konnte. Herr Jadlowker wird nach Ablauf dieser Saison die Königliche Oper verlassen.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Südlich von Brzezany wurde ein nächtlicher Ueberfall der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Niederschläge behinderten im allgemeinen die Gefechtstätigkeit und unterbrachen auch den Kampf nördlich des San Pelegginotales. Nachts setzte wieder Minenfeuer gegen unsere Costabellastellung ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen.

Ein feindlicher Ueberfall auf den Col Bricon wurde mit Handgranaten abgewiesen.

Heute früh führten die Gegner vor dem Monte Sief eine größere Sprengung durch, unsere Stellungen blieben jedoch unversehrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

m. Köln, 6. März. (Priv.-Tel.) Zu der durch die Presse gehenden, in einer Kölner Versammlung am Sonntag auch vom Abgeordneten Fuhrmann aufgestellten Behauptung, Scheidemann habe zur Zeit in einer Versammlung den Ausspruch getan, jeder träge seine eigene Last, erklärt Reichstagsabgeordneter Merfeldt in der Rheinischen Zeitung: sowohl in privaten Gesprächen wie auch anderswo habe Scheidemann festgestellt, daß er jenen Ausspruch niemals getan habe. Angeblich soll er in einer Hamburger Versammlung getan worden sein. Tatsächlich aber habe Scheidemann in jener Versammlung die Entschädigungsfrage überhaupt nicht behandelt. Dieser Satz war vielmehr in einer Entschließung enthalten, die von einem Versammlungsteilnehmer eingebracht worden war. Jene zweite Entschließung, deren Wortlaut in der allgemeinen Unruhe des Versammlungsschlusses den wenigsten Besuchern zu Gehör kommen konnte, wurde dann gleichfalls als angenommen bezeichnet. Erst am Tage darauf erfuhr Scheidemann von der Annahme, daß seine Ausführungen den Satz enthalten hätten, den seitdem die alldeutsche Presse als von ihm selber gesprochen mit wohlberechneter Hartnäckigkeit ausschlachtete.

m. Köln, 6. März. (Pr.-Tel.) Im verflossenen Monat wurden wegen Uebertretung der Lebensmittelverordnungen gegen 877 Personen Strafverfahren eingeleitet.

⊡ Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die englischen Dampfer „Notis" und „Staweley", sowie das Harwichboot „Kopenhagen" gesunken seien. Das letztere soll kieloben treiben. Gerüchtweise verlautet, von den konvoyierenden englischen Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert.

Vom Wetter.

e. Hamburg, 6. März. (Priv.-Tel.) In Nord- und Ostdeutschland, an den Küsten und vor allem in Westrußland und Polen hält der seit einigen Tagen erneut auftretende Frost unvermindert an. Es wurden heute früh dort wieder sehr niedrige Temperaturen gemessen, so in Pinsk und Kowalnik 17 Grad, in Mitau 13 Grad, in Memel 14 Grad und in Warschau 15 Grad unter Null. Schärferer Frost wird auch noch von der Ostsee berichtet; aus Berlin werden 9 Grad, aus Hamburg 8 Grad für heute morgen berichtet. Hingegen ist es in Süddeutschland erwartet wärmer geworden. In Baden, Bayern und Belgien lag das Frühtemperatur um Nullgrad. Nachmittags stieg die Temperatur in der Rheinebene auf 10 Grad Wärme, sodaß die gestern gebildete Schneedecke wieder verschwand.

Handel und Industrie.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen am Rhein.

Die Abschlußziffern der Hauptgeschäftszweige betrugen nach dem Bericht der Direktion über das 31. Geschäftsjahr (ende 1916: Hypotheken 482 566 137.83 M. (weniger 2 230 499.42 Mark), Kommunaldarlehen 5 672 901.82 M. (mehr 312 232.36 M.), Hypothekenpfandbriefe 466 936 600 M. (weniger 82 900 M.), Kommunalobligationen 4 306 800 M. (mehr 28 900 M.). Der Reingewinn beläuft sich einschließlich Vortrag auf 3 445 403.88 M. gegen 3 296 462.93 Mark im Jahre 1915. Es wird die Verteilung von 9 Prozent (wie i. V.) Dividende beantragt. Bei der Bemessung des Dividendenvorschlags sind wir, so wird in dem Bericht weiter ausgeführt, von ähnlichen Erwägungen ausgegangen wie in den beiden Vorjahren. Für die Deckung von Ausfällen, die der Krieg möglicherweise im Gefolge haben wird, glauben wir in ausreichendem Umfange zu sorgen, wenn wir vorschlagen, der außerordentlichen Reserve von zur Zeit 1 500 000 M. weitere 500 000 M. zuzuweisen. Gleich seinem Vorgänger stand auch das Jahr 1916 völlig unter dem Zeichen des Krieges. Dem hemmenden Einflusse, den die besonderen Bedürfnisse der Zeit auf manche Zweige der Volkswirtschaft ausübten, mußte das Arbeitsgebiet einer Hypothekenbank nach seiner Beschaffenheit entrückt bleiben. Der Kapitalmarkt war in weitestem Umfange der Aufbringung des Geldbedarfs für den Krieg dienstbar zu machen. Demgemäß haben wir von neuen Pfandbriefemissionen abgesehen und uns auf Befriedigung gelegentlich hervortretender Nachfrage beschränkt. In besonderem Maße haben wir diese Beschränkung geübt in den Monaten, die jeweils der Ausgabe neuer Reichsanleihen vorangegangen waren. Dagegen haben wir in jenen Zeiten Pfandbriefrückkäufe in erhöhtem Umfange vorgenommen und hierdurch die Anleiheergebnisse zu fördern getrachtet. Am Ende des Jahres hielten sich die Verkäufe und Rückkäufe etwa die Wage. Für eigene Rechnung haben wir einen Betrag von 4 638 700 Mark (4 359 000 M.) 4. und 5. Kriegsanleihe gezeichnet, der unseren Wertpapierbeständen — teils Reserven, teils Wohlfahrtsfonds — zugeflossen ist.

Die im Pfandbriefvertriebe geübte Politik wurde uns wesentlich erleichtert durch die Stille, die nach der naturgemäßen Entwicklung der Dinge auf dem Markte der langfristigen Hypotheken während des abgelaufenen Jahres allenthalben herrschte. Insbesondere hat sich die Nachfrage nach erststelligem Bodenkredit weiter vermindert. Die Landwirtschaft vermochte in anbetracht der gegebenen Produktions- und Absatzverhältnisse von Erweiterung ihres Kredits abzusehen. Es war im Gegenteile vereinzelt das Bestreben nach Schuldenabbürdung wahrnehmbar; Abzahlungsanträgen haben wir gerne stattgegeben. In der Pfalz brachte im größten Teile des Weinbaugebiets die Lese ein befriedigendes Ergebnis. An der Preissteigerung, die durch und durch die Weinknappheit infolge des Krieges eingetreten ist, konnten außer den vermöge ihrer Lage und infolge wiederholter Schädlingsbekämpfung begünstigten Gemeinden im allgemeinen nur diejenigen Winzer teilnehmen, die, in Genossenschaften vereinigt, noch frühere Vorräte liegen hatten, oder die den Weinbau mit anderen landwirtschaftlichen Produktionszweigen gemischt betrieben.

Anträge auf Hypothekendarlehen sind uns im Berichtsjahre in 39 über eine Gesamtsumme von 350 378.97 M. eingereicht worden. Bewilligt haben wir 31 (81) Darlehensgesuche mit 775 180.85 (1 169 073) Mark. Hiervon entfallen 22 (38) Darlehen mit 399 223.09 M. (399 223 M.) auf die Pfalz. Außerdem wurden 3 (3) Kommunaldarlehen mit 735 000 M. (160 000 M.) zugesagt. Die Kreditbedürfnisse der Gemeinden und anderer öffentlich-rechtlichen Körperschaften sind in rascher Steigerung begriffen. Die Gesamtsumme der Auszahlungen auf Darlehen stellt sich auf 1 617 619.54 M. Die Bewilligungen haben sich während der ersten Hälfte des Jahres zu denselben Bedingungen ausgesprochen wie im Vorjahre. Auch die späterhin notwendig gewordene Steigerung der Barbezüge deckte die Geldbeschaffungskosten einschließlich des Disagios nur teilweise. Am 4½-Prozentigen Zinsfuße haben wir festgehalten. Zurückgezahlt wurden uns auf Hypothekendarlehen 3 118 259.98 M., auf Kommunaldarlehen 417 636.62 M. Von den rückgezahlten Hypothekenbeträgen entfallen 1 354 141.12 M. auf planmäßige Tilgungszuschläge, 1 024 523.25 M. auf vereinbarungsgemäß abzutragende Kapitalraten, 739 225.61 M. auf Kapitalien, deren Rückzahlung von den Schuldnern aus freien Stücken erfolgte. Im übrigen wurden die während des Berichtsjahres fällig gewordenen Darlehen durchweg den Schuldnern zum Zinsfuße von nicht über 4½ Prozent belassen, entweder kurzfristig ohne Forderung einer Nebenleistung oder langfristig, sei es auf 10 Jahre, sei es unter Umwandlung in Tilgungsdarlehen. Die Zahl der kündbar gewordenen, kurzfristig gegebenen Darlehen beträgt 492 (448) und die Darlehenssumme 4 390 364.70 M. (3 293 779 M.). Die langfristig verlängerten Darlehen belaufen sich auf 367 (241) mit einem Gesamtbetrage von 17 603 990 M. (18 748 580 M.); hiervon sind 107 (46) im Betrage von 5 746 020 (4 554 000 M.) in unkündbare Tilgungsdarlehen umgewandelt worden. 38 (68) Darlehen mit einem Betrage von 1 526 152 M. (4 879 815 M.) sind den Schuldnern ohne weiteres zu den alten niedrigen Zinssätzen belassen worden, die 4½ Prozent nicht überstiegen hatten. Unsere Tilgungsdarlehen haben Ende des Jahres die Zahl von 4166 (4083) und den Betrag von 139 282 347.72 M. (126 485 170 M.) erreicht, d. i. 45,63 (44,41) v. H. der Zahl und 27,90 (26,33) v. H. des Betrags unserer Registerhypotheken.

An Zins- und Annuitätenrückständen haben wir am 31. Dezbr. 1916 890 866.72 M. (674 024 M.) zu verzeichnen. Hierunter sind 109 024.03 M. (86 281 M.) Tilgungsraten enthalten. Bis zum 15. Februar 1917 sind 387 841.07 M. eingegangen. Stundungsanträgen haben wir grundsätzlich stattgegeben, wenn sie ausreichend begründet waren. In der angegebenen Rückstandssumme sind an gestundeten Tilgungsraten 36 767.94 M. enthalten. In der Bilanz für das Geschäftsjahr 1915 sind an Zins- u. Annuitätenrückständen 674 024.89 M. (299 935 M.) aufgeführt. Hiervon sind im Jahre 1916 525 842.96 M. eingegangen. Den Rest mit 147 181.93 (125 249) M. haben wir in Wiederholung des im Vorjahre geübten Verfahrens dem Rückstellungskonto entnommen. In gleicher Weise haben wir von den Rückständen aus dem Berichtsjahre wieder diejenigen Beträge aus dem Rückstellungskonto gedeckt, mit deren Eingang in der eingeleiteten Zwangsverwaltung zunächst nicht zu rechnen ist und deren Beitreibung im Weg der Zwangsversteigerung durch die Kriegsteilnehmer-Schutzgesetze ausgeschlossen ist oder sich durch die gebotene Rücksichtnahme auf die außerordentliche Zeitlage vorerst verbietet. Auf diese Weise hat der Konto eine weitere Kürzung von 157 612.47 M. (80 512 M.) erfahren; hierunter befinden sich 34 671.04 Tilgungsraten.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges treffen den städtischen Hausbesitz als Erwerbsgruppe in besonderem Maße, da er nicht nur den zumeist ungünstigen Rückwirkungen ausgesetzt ist, die sich aus Verschiebungen in der Bevölkerungsdichtigkeit und in der materiellen Lage einzelner Mieterklassen ergeben, sondern er im Rahmen der Kriegsgesetzgebung vom 4. August 1914 gegebenenfalls unentgeltlich Obdach zu gewähren hat. Will man die Einbußen, die er auf ersterem Wege erleidet, als Konjunkturverlust bezeichnen, so wird dem gesetzlichen Zwange zur Wohnungsüberlassung an einen ständig im Zunehmen begriffenen Bevölkerungsteil der Charakter einer mit der Dauer des Krieges immer drückender werdenden Sonderlast nicht abgesprochen werden können, so sehr auch die Maßnahme im öffentlichen Interesse ihre Rechtfertigung finden mag. Die Verhältnisse werden indessen noch ungünstiger dadurch, daß neben der Einnahmeminderung eine Vermehrung der Ausgaben einhergeht, die der Hausbesitz zum Teil gleich anderen Wirtschaftsgruppen (Verteuerung der Lebenshaltung, Arbeitslöhne, Materialpreise usw.), zum Teil in höherem Maße zu tragen hat als diese (Vermehrung öffentlicher Lasten, Verteuerung der Geldsätze u. a.). Mit Maßnahmen, die auf Neuregelung der Kreditzufuhr in Verbindung mit der Schaffung neuer Kreditorganisationen abzielen, werden nach unserem Dafürhalten die Ursachen der gegenwärtigen Krisis insbesondere dann nicht zu beheben sein, wenn die Neuregelung wenigstens für's erste auf eine Kürzung des erststelligen Kredits und damit auf eine Verteuerung und Erschwerung des gesamten Kredits hinausläuft. Zu begrüßen ist, daß den Mängeln, die sich auf dem Gebiete des zweitstelligen Kredits immer fühlbarer gemacht haben, durch fortschreitende Organisierung abzuhelfen versucht wird. Die Bemühungen des Haus- und Grundbesitzes, auf dem Wege selbstgeschaffener Einrichtungen abzuhelfen, verdienen volle Anerkennung. Insoweit diese Versuche die Vermehrung des zweitstelligen Kredits unter Nutzbarmachung des Kommunalkredits bezwecken, haben wir unsere Mitwirkung in den uns gezogenen Grenzen gerne geliehen.

Der Vortrag aus dem Jahre 1915 mit 383 373.86 M. (356 696 Mark) soll der außerordentlichen Reserve überwiesen werden. Von dem Reingewinn des Jahres 1915 mit 3 445 403 M. 3 296 462 M.) sollen zugewiesen werden: dem Reservefonds II 200 000 M. (wie i. V.), der außerordentlichen Reserve 116 020.14 M. (143 303 M.), dem Rückstellungskonto 400 000 M. (250 000 M.), der Talonsteuerreserve 125 000 M. (150 000 M.); dem Konto für gemeinnützige Zwecke 50 000 M. (25 000 M.); dem Beamtenfürsorgefonds 60 000 Mark (wie i. V.), den Beamten für Gratifikationen 55 000 M. (wie i. V.). Von den verbleibenden 2 438 777.74 M. (2 411 794.06 M.) erhalten die Aktionäre 4 Prozent (4 Prozent) des Aktienkapitals von 19 Mill. M. für ein Jahr als erste Dividende. Die verbleibenden 1 339 850.35 M. (1 333 373.86 M.) werden zur Ausschüttung einer weiteren Dividende von 5 Proz. (5 Proz.) verwendet und der Rest mit 389 850.35 M. (383 373.86 M.) auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1916 haben sich die Gläubigerforderungen nur ganz unwesentlich von M. 854 453,19 auf M. 854 590,01 erhöht. Andererseits hat das Guthaben bei den Banken sich von M. 8 208 988,06 auf M. 10 574 025,19, die Zins- und Annuitätenrückstände von M. 674 024,89 auf M. 890 866,72 gesteigert, während die am 1. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsen und Annuitäten von M. 4 950 991,36 auf M. 5 117 426,08 gestiegen sind. Einem Aktienkapital von M. 19 Mill. und einem Hypothekenpfandbriefbestand von M. 466 853 700 (M. 466 936 600) stehen Hypothekendarlehen im Betrage von 480 335 638,41 (482 566 137,83) Mark 4proz. Kommunalobligationen im Betrage von M. 4 335 700 (4 306 800) Kommunaldarlehen im Betrage von M. 480 335 638,41 M. 5 672 901,82) gegenüber. Das Konto Kasse, Reichs- und Notenbank hat sich von M. 516 609,84 auf M. 705 652,55, der Wechselbestand von M. 3 209 979,25 auf M. 2 888 625,70 ermäßigt, während die Wertpapiere und Schuldbucheintragungen sich von 10 517 966,02 Mark auf M. 11 437 186,27 erhöht haben. Hypothekenpfandbriefzinsen im Betrage von M. 1 706 724 (M. 1 722 842) stehen Zinsen aus Darlehen im Betrage von M. 1 558 156 (M. 1 548 434) gegenüber. Die Provisions- und Zinsenreserve hat sich von M. 1 035 183 auf M. 1 199 985,82, die Disagioreserve von M. 3 172 986,80 auf M. 3 459 163,05 vermehrt.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung stehen Wechsel- und Wertpapierzinsen im Betrage von M. 799 329,61 (M. 614 151), Zinsen aus laufender Rechnung mit M. 373 554,75 M. 321 569), Hypothekardarlehenszinsen mit M. 21 168 183,66 (M. 21 106 689), Kommunaldarlehenszinsen mit M. 249 483,02 (241 114) und Provisionen mit M. 136 066,24 (M. 148 415), Allgemeine Geschäftsunkosten mit M. 497 073,38 (427 042), Steuern und Umlagen mit M. 592 508,92 (549 587), Kosten des Pfandbriefgeschäfts mit M. 90 622,77 (136 690), Abschreibungen auf Wertpapiere mit Mark 358 495,81 (299 405), Hypothekenpfandbriefzinsen mit 17 529 737,97 (17 326 569) Mark und Kommunalobligationenzinsen mit Mark 172 704,61 (206 211) gegenüber.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt a. M., 6. März. (Priv.-Tel.) Die Börse zeigte auf die wesentliche Besserung des Wechselskurses an der Newyorker Börse sowie bessere Auffassung der politischen Lage im allgemeinen zuversichtliche Stimmung. Verschiedene Werte, für die Interesse hervortrat, konnten ihre Kurse erhöhen. Lebhafte Umsätze fanden wieder in Türkenlosen statt, welche bei weiterer Kurserhöhung aus dem Markt genommen wurden. Bei fester Tendenz sind ferner, soweit Rüstungswerte in Frage kommen, Rhein Metall bei lebhaften Umsätzen zu erwähnen. Von Maschinenfabriken Augsburg, Nürnberg befestigt. Für Kleyer, Mainzer Gasapparat und Benz bestand Kaufbegehr. Montanpapiere ruhig bei behaupteter Tendenz. Gelsenkirchen fester. Schiffahrtsaktien kaum beachtet. Von Eisenbahnpapieren fielen Anatolische durch feste Haltung auf. Von den übrigen Märkten ist keine Veränderung zu melden. Sehr feste Tendenz bestand für Mexikaner, sowie Gold- und Silbermexikaner standen erneut in Nachfrage. Ferner hoben sich sämtliche von Mexiko garantierten Eisenbahnanleihen. Heimische Anleihen besonders 3- und 3½prozentige waren etwas gefragter. Oesterreichisch-ungarische behauptet, russische mäßig fester. Auch russische Bank befestigt. Die Börse schloß ruhig mit Ausnahme einiger Spezialpapiere, welche lebhafteres Geschäft zeigten. Der Privatdiskont notierte 4¼ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 6. März. Durch den noch nicht bestätigten angeblichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit China wurde der freie Börsenverkehr in keiner Weise beeinträchtigt. Die Grundstimmung blieb vielmehr bei starker Zurückhaltung gut behauptet. Für einzelne führende Werte wie Bochumer, Rhein. Metall und in den meisten anderen Rüstungspapieren sowie Türkenlose trat ziemlich Kauflust hervor. Von Nebenwerten erfreuten sich Bamberg besonderer Beachtung.

Am Rentenmarkt ist nichts verändert.

Berlin, 6. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	6. Geld	6. Brief	5. Geld	5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	240.25	240.75	240.25	240.75
Dänemark 100 Kronen	164.—	164.50	164.—	164.50
Schweden 100 Kronen	173.75	174.25	173.75	174.25
Norwegen 100 Kronen	166.75	167.25	166.75	167.25
Schweiz 100 Franken	118.—¼	119.—½	118.—¼	119.—½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien 100 Leva	79.¾	80.¾	79.¾	80.¾
Konstantinopel	20.35	20.65	20.75	20.85
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 5. März. (WTB.) Die Nichtannahme des Gesetzes über die Neutralität im Senat rief an der Fondsbörse Enttäuschung herbei und führte gleich zu Beginn zu starken Abgaben. Besonders Schiffahrtsaktien waren gedrückt. Als im weiteren Verlauf Nachrichten aus Washington einliefen, die besagten, daß die Regierung noch hoffe ihrem Plan Handelsschiffe zu bewaffnen, Geltung zu verschaffen, schlug die Stimmung um und die Kurse erhielten unter ausgedehnten Besserungen eine kräftige Erholung. Das Hauptinteresse richtete sich auf Kriegswerte und Kupferwerte, auch einige Spezialitäten erfreuten sich wieder reger Nachfrage. Die Börse schloß recht fest. Aktien-Umsatz 800 000 Stück.

NEW YORK, 5. März (Devisenmarkt.)

	5.	3.		5.	3.
Tendenz für Geld	behauptet	ruhig	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.—	4.71.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2½	unv.	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	nom.	Silber Barren	76½	76½
Sichtwechsel Berlin	68½	68.1			
Sichtwechsel Paris	5.35.25	5.34.25			

New-York, 5. März (Bonds- und Aktienmarkt).

	5.	3.		5.	3.
Acht. Tep. Santa Fe 4% Bonds	101½	102—	Missouri Pacific	29½	29½
United States Corp. Corps 2% Bonds	106½	106½	Nat. Railw. of Mex.	4—6	7—6
Acht. Tep. Santa Fe do. pref. col. Divid	102½	102½	New York Cent. r. c.	83½	85½
Baltimore & Ohio	75½	75½	do. Ontario & Western	23½	23—
Canadian Pacific	133½	133½	Norfolk & Western	127½	128—
Ches. & Ohio	59½	59½	Northern Pacific	103½	102½
Chic. Milw. & St. Paul	82—	81½	Pennsylvania	54—	54½
Denver & Rio Grande	13½	13½	Reading	84—	83½
Erie	25½	26½	Chic. Rock Isl. & Pac.	37½	*)
Erie 1st pref.	36½	37½	Southern Pacific	92½	92½
Erie 2nd pref.	35½	32—	Southern Railway	28½	28—
Great Northern pref.	112½	113—	Southern Railway pref.	59½	59½
Illinois Central	101½	100½	Union Pacific	133½	135—
Interborough Cons. Corp.	12½	12½	Wabash pref.	45½	45—
do. do. pref.	66—	66—	Amerik. Can.	41½	41½
Kansas City & Southern	21½	21½	Amer. Smelt. & Ref.	105½	99½
do. pref.	53½	53½	Amer. Copp. Min.	81	82
			Bethlehem Steel	128—	130—
Louisville u. Nashville	125½	125½	Central Leather	69½	69½
Missouri Kans. & Texas	7½	7—	Intern. Mercantile Marine	27½	28½
			do. do. pref.	73½	74½
			United States Steels Corp.	105½	105½
			United Stat. Steel Corp pr.	116—	117½

Aktien-Umsatz 800 000 (280 000)
*) Chicago Rock Island & Pacific 36— erfolgt erste Einzahlung.

NEWYORK, 5. März (Ergänzungskurse).

	5.	3.		5.	3.
Balt. Ohio 4% Bds.	85—	85—	Union Pac. 4% Bds.	82—	82½
Ches. Ohio 4½% Bs.	82—	82½	4% Union Stat.	105—	105—
Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	31½	28½
First & R. L. Ba. 4%	73½	73½	Miss. Cent. Tex. pr.	14—	14½
North. Pac. 3 Bds.	69½	69½	West Maryland	22½	23—
N. Pac. Pr. Lien 4%	69½	69½	American Canpref.	115½	106½
			Amerik. Locom. c.	72½	71—
St. L. & Fr. 4% Kontg. 4 B.	68—	67½	do. Sugar Ref. c.	111½	110½
St. Louis & San. F. Income			Mexic. Petroleum	87½	87—
Mortgage 6% Serie A.	51½	52—	Virgin. Car. Chem. c.	38—	38—
South. Pac. c. 4% S 1929 Bs	89½	89½	Beatr. Reebuck com.	——	201½

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 5. März.

	5.	3.		5.	3.		5.	3.
2½% Konsol	52½	52½	Baltimore	——	——	Rio Tinto	81½	81½
5% Argentin.	——	——	Canad. Pac.	137½	137½	Chartered	11/3	11/3
4% Brasilian.	80—	49½	Erie	——	——	De Beers	12—	11—
4% Japaner.	69½	68½	Pennsylv.	——	——	Goldfields	—/—	—/—
Portugiesen	——	——	South. Pac.	——	——	Kat. R. Mex.	——	——
5% Russen 1906	81½	81½	Union Pac.	141½	142½	Randmines	3½	3½
4% Russ. 1909	——	——	Steels	113½	111½	Pr. Birkbeck	9/—	9/—
4½% Kriegsl.	——	——	Anaconda C.	17½	17½	Silber	37½	37½

3½% Kriegsanleihe 80½ (zuletzt 80½).

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 5. März (Kassa-Markt.)

	5.	3.		5.	3.		5.	3.
3% Rente	61.5.	61.65	Saragossa	128	128	Tosis	1170	1170
5% Anleihe	87.95	87.95	Suez Kanal	4253	4250	Rio Tinto	1745	1745
4% Span. Anl.	102.35	101.30	Thomson-Houst.	675	675	Cape Copper	122—	124—
5% Russen 1906	—.—	83.40	Raff. Fay	435	437	Chiles Copper	352—	449—
3% do. 1896	—.—	55.25	Caoutchouc	158	162	Utah Copper	534—	—.—
4% Türken	63.95	64.—	Malakoff	139	139	Tharsis	144—	134—
Banq. de Paris	1050	1060	do. p.	1850	1850	De Beers	—.—	346—
Crédit Lyonnais	1128	1131	Orleans	436	445	Goldfields	—.—	—.—
Ch. Parisien.	545	540	Lianosoff	428	410	Lena Gold	38—	38—
Metropolitain	405	405	Gatzelf Fahr.	557	553	Jägersfont	—.—	—.—
Nord Espdag.	422	422	Le Naphte	470	470	Randmines	—.—	96—

Spanische Copper 50%, fundiert 50%.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 6. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 6. März. (Produktenmarkt.) Das Geschäft im Produktenverkehr stockte fast ganz, da die neue Kälte sowie die unverminderten weiter bestehenden Verkehrsschwierigkeiten ausreichende Zufuhr ausschließen. Am Saatenmarkt hat sich fast nichts geändert. Etwas größeres Angebot in Saatgetreide war vorhanden, doch kamen nur wenige Geschäfte zustande, da dem Handel zu viele Schwierigkeiten entgegenstehen. Seradella blieben schwach, Kleesaaten kaum erhältlich.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK 5. März

	5.	3.		5.	3.		5.	3.
Baumwolle						Weizen hard		
Zuf. Alt. Mäf.	14000	——	pr März	17.60	—.—	Wt. N. 2 spec	211½	213½
im Innern	——	——	pr Mai	17.30	—.—	No 1 Nothern		
Exp. n. Engl.	11000	——	Terp. (Gav.	46½	43½	(Duluth)	227½	227½
Exp. n. d. Ot.	15000	——	Terp. (NYork	51.—	51½	Mess. S. ent.	70—	70—
NYork loko	18.00	17.75	Schmalz Wst	13.40	13.40	Mexikan. Lfg	120½	123—
pr März	17.91	17.60	Talg special	12½	12½	Reis Spr.	—.—	—.—
pr April	17.70	17.50	Zucker 96 Test.	5/-5½	5/-5½	Wh. ol. (neu)	610-630	610-630
pr Mai	17.75	17.40	Kaffee Rio Nr. 7 loko	8.—	8.—	Kleesam. lo	18.50	18.50
pr Juni	17.70	17.40	Mai	7.93	7.25	do. Rio	18.—	18.—
pr Juli	17.63	17.23	Juli	7.67	7.19	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr August	17.50	17.20	Sept	7.39	7.03	Zinnlos	82—85	32½-34½
pr Septemb.	16.77	16.61	Dez	7.94	6.93	Petroleum		
N. Orleanslk	17.50	16.75	Jan.	6.92	6.12	Cred. Balanz	205.—	205.—

*) die ersten drei Quartale nom 31—35— (nom 31—35—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 5. März

	5.	3.		5.	3.		5.	3.
Weizen Mai	186.—	188.½	Schmalz			Speck	17.—17.½	17.—17.½
pr Juli	180.—	180.—	pr Juli	18.32	18.32	Schweine		
Mais Mai	108.—	107.½	Pork Mai	33.80	33.70	leichte	13.80	13.35
pr Juli	106.—	107½	pr Juli	33.25	32.60	schwer	14.—	13.55
Hafer Mai	50½	50.½	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Mai	17.62	17.55	zuf. i. West	106 000	44 000
pr Mai	17.35	19.—	pr. Juli	17.82	17.55	dv. Chicag	42 000	12 000

Londoner Metallmarkt.

London, 5. März. Kupfer: Kassa 142.— 3 Monate 136.½. Elektrolit per Kasse 151/147, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 200.½, per 3 Monate, 200.½, Blei loko per Kasse 30.½ per 3 Monate —.—, Zink per Kasse —.—, Spezial —.—

Letzte Handelsnachrichten.

Straßburg, 6. März. Die Elsässische Bankgesellschaft beantragt wieder 3 Prozent Dividende.

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elektr. G.m.b.H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 960, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe

MARCHIVUM

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

59) (Fortsetzung.)

Sie ließ sich von dem Arzt, der ihr bei Wolfgangs Krankheit beigestanden hatte und der auch sonst dem Hause nicht fremd war, beraten und bat ihn um seine Vermittlung. Mit großer Bereitwilligkeit sagte er ihr zu, und so kam es, daß sie in einem ausgedehnten Privatlazarett an die Stelle einer erkrankten Helferin treten konnte. Sie suchte sich eine kleine eingerichtete Wohnung in der nahen Stadt, in der sich ihre neue Wirkungsstätte befand.

Als Norbert ihr Schreiben, in dem sie ihm diesen Entschluß mitgeteilt hatte, beantwortete, trug sie bereits die Tracht der Pflegerinnen.

Norberts Brief erhielt außer dem, was er über ihr Vorhaben sagte, noch einen Satz in ein paar Zeilen, in denen er Mathilde den Tod Arrhenius' mitteilte. Er tat dies in so schonenden, warmen Worten, als habe er selbst in ihm, wenn auch keinen Freund, so doch einen liebgewonnenen Menschen zu beklagen. So gar nichts von Unwille an einer früheren Handlungsweise des Gefallenen, nichts von verwerfendem Urteil oder Unfreundlichkeit verriet sich darin, daß sich in Mathilde nicht der leiseste Widerspruch regte. Tief erschüttert nahm sie die Kunde hin und gab dem Andenken des Toten einen Platz in ihrem Erinnern. Nun durfte sie ihm ein wenig von jener innigen Güte schenken, die sie dem Lebenden hatte versagen müssen.

Mathilde kam in eine neue Welt; denn eine Welt für sich war es, die das geräumige, in einem alten Garten versteckte Haus umschloß. Draußen vor dem Abschlußgitter lief eine breite Allee, deren Abgelegenheit vom Verkehrsviertel der kleinen Stadt eine ziemliche Stille und Ruhe verbürgte. Die Fahne mit dem roten Kreuz in weißem Felde hing windgeschützt über dem Hausportal als ein sichtbares Zeichen der Menschenliebe, die sich diese Stätte als Heim erwählt.

Die Vorsteherin des Hauses führte Mathilde vor ihrem Eintritt durch die Zimmer. Und diese sah, hier hatte die Tüchtigkeit und der Sachlichkeitssinn der Frau eine harmonische Zweckschönheit geschaffen und Wunder der Nützlichkeit gewirkt.

Die hellen Farben, in denen alles gehalten, triumphierten über die mürrische Grämlichkeit des Wintertages und waren imstande, den dumpfen Sinn bekümmerter Menschen zu erfrischen, unvermeidliches Leid zu lindern und die Bedrückten aus ihrem Unglück zum Hoffen zu erheben. Hier zeigten die Dinge denen, die durch das Entsetzen des Krieges gegangen, ein so heiteres Gesicht, daß ihnen der Mut zum Leben, an dem sie vielleicht in schlimmen Stunden verzagen wollten, wiederkehren mußte. Was ihnen an Furchtbarem draußen auf den Schlachtfeldern begegnet, hier mußte es die Atmosphäre der Güte und die erwärmende Fürsorge unermüdlicher Frauen auslöschen und vergessen machen. Jede Arbeit wurde geadelt durch diesen Zweck.

Mit dem befriedigenden Bewußtsein, schon so bald in diesen Kreis der Tätigen aufgenommen zu werden, durchschritt Mathilde die Räume an der Seite der erklärenden Führerin. In einem weißeingerichteten Saale saßen die Genesenden und solche, denen der Verband Bewegungsfreiheit ließ, in kleinen Gruppen. Sie rauchten, lasen, spielten, und wenn sie dessen müde, sangen sie ein Lied, das sie draußen manchmal ins Gefecht geführt oder ihnen einen erschöpfenden Marsch erleichtert hatte.

Die schwerer Verletzten lagen in den Bettsälen. Manche von ihnen empfanden hier zum ersten Male die Wohltat einer solchen Ordnung und Sauberkeit. Aus den Kissen heraus lächelten die blassen Gesichter die Vorübergehenden an, und aus ihren Augen sprang ein fast kindliches Staunen über die unerwartete Wirklichkeit, die sich ihnen hier eröffnet hatte. Unter dem Gebrüll der Geschütze, in Blut, Rauch und Pulverdampf, zwischen Wutkeulen und Sterbeschreien waren sie hingesunken und eingeschlummert, und erwachten aus der grauen Betäubung des Krieges in diesen Räumen zu einem milden Frieden, wie in einem Traume.

Mathilde empfand die tiefere Bedeutung, die darin ruhte, daß sie mit dem Anlegen der einheitlichen Tracht den eigentlichen Namen ablegte; es hatte den Sinn, daß dieses Kleid alle die es trugen, gleichmachte und die Unterschiede auslöste. Schwester: das klang nach Verzicht, nach Stille, nach Demut, aber es lag auch eine Freude in diesem Klange. Nicht Frau, nicht Mädchen, sondern leidenden Menschen ein hilfreicher Mitmensch, Schmerzgereinigten eine gütige Schwester sein. Und dieses Bewußtsein durchdrang Mathildens Wesen und erfüllte alles, was sie tat. Sie fühlte sich den Hilflosen in Wahrheit eine Schwester, und diese Menschenliebe adelte die Handlungen ihrer Pflicht.

An den Vormittagen arbeitete sie jetzt als Gehilfin der Aerzte im Operationszimmer. Dieses Amt forderte sachliche Naturen; aber Mathilde wurde ihm trotz der innen Erregungen, die dieser Dienst immer wieder in ihr auslöste, gerecht. Ein tiefer Strom von Leid rann an ihr vorbei, wenn die Aerzte dann, durch ihre Wissenschaft von dem Menschlichen getrennt, unempfindlich bleiben konnten, so prallte sich in Mathildens ungeschützte Seele ein schwindelnder Abgrund setzen und stürzte sie in stille Verzweiflung: nur der Wille, dies Elend zu verkleinern, diesen Schmerz zu dämpfen, konnte dann größer sein und über diese lähmende Macht siegen.

Eines Abends kehrte Mathilde totmüde heim. Sie hatte stundenlang am Bette eines Schwerverwundeten gesessen und die schwachen Regungen seines matten Lebens überwacht, mit Aengsten die Spur seines Atmens gesucht. Nun lag er in ihrer Hand wohlgebettet im retienden Schlafe, und eine stille Genugtuung erfreute sie.

Sie war überrascht, als man ihr mitteilte, eine Dame warte in ihrer Wohnung auf sie. Als sie ihr Zimmer betrat, kam Maren ihr entgegen.

Mit einem Ausdruck des Erstaunens reichte Mathilde Maren die Hand. Ein leises Zittern, das sie in Marens Fingern verspürte, dämpfte den Unwillen, der in ihr aufsteigen wollte, und ließ sie einen ernsten, aber gütigen Ton finden.

Maren hob mit einer hilfesuchenden Gebärde den Blick, der unter Mathildens ruhig offenem Blick einen Augenblick auf die Brust gesunken war, und ein durchkämpftes Leid entfaltete sich in ihren schmerzlichen Augen. Brennende Tränen hatten ihren begehrlichen Glanz verzehrt, und die Spur unsäglich wundener Frauenqual rührte Mathilde.

Maren lehnte sich, wie von Erlebnissen übermüdet, in den Sessel zurück und knöpfte ihren dunkeln Mantel auf, in dem ihre junge Gestalt schlank in der losen Hülle ruhte. Sie trug ein schwarzes Kleid, in dem sie ernst und älter erschien.

Mathildens Blick streifte fragend diese Kleidung, die Trauer bedeutete, und die beiden Frauen sahen sich an. Maren zuckte innerlich zusammen und nickte. Ihre Augen ertranken in quellenden Tränen, und sie preßte das Tuch auf die bebenden Lider. Ganz erstickend sagte sie: „Ich habe ihn geliebt ... Gott, wie habe ich ihn geliebt ...“ Ihre ganze innige Leidenschaft strömte in diese Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Tagesordnung

zu der am Donnerstag, den 8. März 1917, vormittags 9 Uhr, stattfindenden

Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

I. Nichtöffentliche Sitzung:

1. Verbescheidung der Gesuche um Gewährung von Unterstützungen an Familien der Kriegsteilnehmer.

II. Oeffentliche Sitzung:

a) Verwaltungsrechtssachen:

1. F. S. des Ortsarmenverbandes Mannheim gegen den Landarmenverband des Kreises Mannheim unter Beiladung der Großh. Staatskasse, Erstattung der Unterstützungskosten für die erkrankten Kinder der Anna Richter Ehefrau verw. Leinweber.

2. J. S. des Ortsarmenverbandes Röckingen gegen den Ortsarmenverband Mannheim, Erstattung der Unterstützungskosten des Wilhelm Maier.

4. H. S. der Stadtgemeinde Neckargemünd, Kl., vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Th. Kaufmann in Heidelberg gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Bekl., Steuerveranlagung.

b) Verwaltungssachen:

5. Gesuch der Frau Ida Borth, Witwe hier um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause B 2, 12 dahier betr.

6. Tuberkulose im Viehbestande des Johann Wilhelm Merkel III in Schriesheim betr.

7. Gesuch des Heinrich Gräff I um bau- und wasserpolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines abnehmbaren Drehkrans am Neckarvorland oberhalb der Friedrichsbrücke.

Die hierzu gehörigen Akten liegen während drei Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf. B317

Mannheim, den 5. März 1917.

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Hochbauarbeiten. Die Zimmerarbeiten für den Abbruch der Wagenremise II im Personenbahnhof Heidelberg und den Wiederaufbau als Wagenreinigungshalle bei der Betriebs-Werkstätte in Schwetzingen nach Finanzministerial-Verordnung vom 8. 1. 97 öffentlich zu vergeben. a) Abbrucharbeiten: 1265 qm Dachschalung, 370 qm Wandschalung, 64 cbm Bauholz. b) Aufbauarbeiten: 53 cbm altes Bauholz, Köbinden und Aufschlagen desgl. 8 cbm neues Bauholz, 640 qm Dachschalung von alten Brettern, 800 qm Wandschalung aus vorhandenen Brettern, 160 qm neue Wandschalung. Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe an Werktagen auf unserem Baubureau in Schwetzingen (Pförtnerhaus) zur Einsicht, ebenda Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmerarbeiten Wagenreinigungshalle Betriebswerkstätte Schwetzingen“ versehen bis längstens Dienstag, den 20. März d. Js., vormittags 10 Uhr an das Baubureau in Schwetzingen einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote stattfindet. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Gst Mannheim, 5. März 1917. Gr. Bahnbauinspektion 2

Schneiderin empfiehlt sich bei billigster Berechnung. Z35 O 5, 13, 1 Treppe links.

Holzversteigerung.

Aus Distrikt II des Kollekturwaldes Gemarkung Mannheim werden Samstag, den 10. März, vorm. 10 Uhr im Rathaus Sandhofen gegen Barzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert: 281 Eichen sort. Rollen- und Prügelholz, 1043 Stück sort. Wellen. Auskunft erteilt Forstwart Herbel in Sandhofen. F81

! Ergraute Haare ! erh. prächt. die Naturfarbe wieder mit Hennigon's „Intex“ Fl. 1.50 u. 2.— blond, braun u. schwarz. Unübertroffene Wirkung. Unschädl. Gal.-Apotek., Hirsch-Apotheke, Mohren-u. Löwen-Apot. etc. In Parfümerie- u. Drogeng. Storchen-Drogerie, P 1. 9102 Es gros. Leo Treusch.

Rüben-Abfälle hat fortlaufend abzugeben. M64 Brauerei Löwenkeller

Stellengesuche für Kriegsbeschädigte.

1. Früherer Werkzeugräder, 22 Jahre alt, verkrüppelte Hand links, sucht Stelle als Aufseher, Auskläufer oder dergleichen.

2. Landwirt, 29 Jahre alt, ledig, sucht Beschäftigung in Munitionsfabrik, für die er angelernt und die im Sitzen ausgeführt werden kann. Linker Oberschenkel amputiert.

3. Lediger Bauhilfsarbeiter, 28 Jahre alt, rechter Fuß lahm und Bein verkürzt, sucht sitzende Beschäftigung legend welcher Art in Mannheim oder Umgebung.

4. Verheirateter Kellner, 35 Jahre alt, Bauchschuß und linke Hinterverletzung, sucht Stellung als Bürodiener, Geschäftsführer in Hotel oder Cafe oder auch einen Reiseposten.

5. Lediger Fabrikarbeiter, 24 Jahre alt, rechtes Schultergelenk etwas verhärtet, lange Zeit in einer Lederfabrik beschäftigt, sucht Stelle als Einkassierer, Schaffner oder Pförtner. (Kautionsfähig.)

6. Maler und Tüncher, 24 Jahre alt, ledig, sucht sitzende Beschäftigung im Beruf oder sonstige leichtere Arbeit. Durch Granatsplitter Nervenverletzung des rechten Oberschenkels.

7. Bäckermeister, verh., selbst., 41 Jahre alt, linke Hand lahm, sucht Stelle als Pförtner, Aufseher oder Geldkassierer.

8. Bisheriger Former, 41 Jahre alt, verh., Verletzung der Schädeldecke, 14 Jahre ununterbrochen in einer hiesigen Fabrik beschäftigt, sucht Stelle als Auskläufer oder Kassendiener.

9. Maler und Tüncher, 46 Jahre alt, verw., sucht leichte Beschäftigung möglichst im Beruf. Bauchschuß und Nervenverletzung.

10. Fabrikarbeiter, 35 Jahre alt, verh., lungenleidend, sucht Stelle als Nachtwächter oder dergleichen.

11. Gelernter Schlosser, 34 Jahre alt, ledig, zuletzt als Magazingehilfe in einer Motorenfabrik beschäftigt, sucht Stelle als Materialienverwalter, Materialausgeber, Nachtportier oder sonstigen Vertrauensposten. Nervenschwäche.

12. Früherer Gießereiarbeiter, 25 Jahre alt, verh., durch Granatsplitter rechten Oberschenkel vollständig verloren, sowie linkes Bein steif, sucht leichte sitzende Beschäftigung.

13. Ehemaliger Betonarbeiter, 36 Jahre alt, verh., rechtes Ohr taub, sucht leichte Beschäftigung im Freien, am liebsten als Aufseher oder Flurwächter.

14. Früherer Taglöhner, 35 Jahre alt, verh., herzleidend, zuletzt selbständiger Händler, sucht leichte Beschäftigung im Sitzen.

15. Maler und Tüncher, 26 Jahre alt, verh., rechtes Auge verloren und lungenschwach, sucht leichte Beschäftigung im Freien oder als Auskläufer.

Wir bitten die geehrten Arbeitgeber um wohlwollende Prüfung dieser Gesuche. Im Interesse der Kriegsbeschädigten ist es gelegen, daß sie dauernde und angemessen entlohnte Beschäftigung erhalten. Anmeldungen offener Stellen nimmt das städtische Arbeitsamt — Abteilung für Kriegsbeschädigte — N 6, 3 (Seitengebäude), Fernsprecher 1805 und 1806 jederzeit entgegen. Gm17

Mannheim, den 3. März 1917.

Städtisches Arbeitsamt.

Bekanntmachung.

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich von jetzt ab

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

führe. 5081

Roth, Heinrich Lanzstraße 7

Umschreibungen werden von mir selbst erledigt.

Neue **Pack- u. Einwickelpapiere** in Bogen und Rollen **Düten und Beutel** in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen. G70 **Philipp Fuhr, J 2, 4** Fernsprecher 4392.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen **echten Straußfedern**

Der reizende einzig feine Damenhutputz. Sommer u. Winter immer modern, farbig zum Selbstanstecken, liefere direkt — unter Garantie — in Deckfarben und Schwarz

Länge ca. 28 cm, Breite ca. 13 cm zu 1.75
" " 35 " " " 14 " " 2.—
" " 45 " " " 16 " " 3.—

Zurücknahme nach tätiger Probe!

Prachtkatalog in kunstlerischer Ausführung erhalten Auswahlsendungen Straussfedern Straussfedern-Kränze und Reiher, sehr lehrreich, von grossem Werte für alle Damen, versende ohne Kaufzwang an jedermann umsonst u. postfrei.

Viele Anerkennungen weiter Kreise.

Ernst Lange, Straussfedern-Spezialhaus **Düsseldorf,** Arnold-str. 21a

Kein Ladengeschäft! Versand direkt an Private!

Fettmangel ersetzt man bei Kindern und Erwachsenen vorteilhaft durch **Lebertran-Emulsion** Flasche Mk 2.75, bei Ludwig & Schütthelm Hofdrogerie O 4, 8 gegr. 1828. Tel. 261 u. 7715. Fil. Friedrichsplatz 19 Tel. 4008. Mb48

200 Mark zu leihen gesucht gegen monatl. Rückzahlung. Nur von Selbstgeb. Gefl. Ang. unt. 5049 a. d. Geschäftsst.

Examinierte Lehrerin erteilt **Nachhilfestunden** in allen Fächern. Ang. u. Nr. 5020 an die Geschäftsst.

Entlaufen

Schwarz. Rehpinscher entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung. 5032 Fell, N 6, 20.

Verkäufe

Einige Säcke 100 Kg fassend (Schlachtabnahmesäcke) abzugeben. Näh. Roggenrechtstraße 11 bei Hell, part. 5006

Litter Kriegszeitung erster Jahrgang, sind Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 11—16, 18 bis 24, 26—52, auch einzelne niedere Doppelnummern zu verkaufen. Ang. unter Nr. 59.8 an die Geschäftsst.

2 antike eichene grosse Schränke auf Diele passend, zu verkaufen. Tag. H. Schwalbach Söhne B 7, 4. Tel. 6805.

Ein Drehstrommotor 12 PS., 1400 Touren, 220/380 Volt, Fabr. A.E.G. hat zu verkaufen 5022 Steinbach, H 3, 3.

Offene Stellen

Zahntechniker gesucht, halbtägig, nachm. Dentist Wernfelder P 2, 14. Telephon 2840. 5040

Lehrling aus guter Familie, mit guten Schulkenntnissen gesucht. Angebote an **Rosenbaum & Kahn** Herrenkleiderfabrik Mannheim. B6

Geübte Einlegerin f. Buchdruck schnell, presse sofort gesucht. Ha67 Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Tücht. Taillen- und Hilfsarbeiterin ges. Gwald, Tattersall, 24 III. 5

Bügelinnen u. Mädchen die das Bügeln erlernen wollen sof. ges. **Farberei Kramer** Bismarckplatz 15/17

Braves fleißiges **Lehrmädchen** welches gleich verdient, sofort gesucht. 5044 Schuhhaus „Nonce“ J 1, 5.

Ein tüchtiges **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. Friedrichsring 36, part. Deterer 5045

Tücht. Dienstmädchen gesucht. Schäfer, Zo 67 Bachstraße 9, part.

Tüchtige Monatsfrau gesucht. Carl, Luisenring 20 III. 5060

Saubere Monatsfrau gesucht. Stadt, Dreirosenstraße 4 I. 5 Mg.-Ja 11-1. Ta67

Kauf-Gesuche

1 gebr. Vertiko zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 5000 an die Geschäftsstelle.

Ankauf von gebr. Möbel u. ganze Einrichtung, komme auch nach auswärts. 5040 M. Kerner, Q 2, 12 Telephon 2285.

Gebrauchte **Sektkorke** das Stück 26 Pfg. **1/1 Weinkorke** das Stück 4 Pfg. kauft M. Singer, D 2, 8. Telef. 4122. 52

Vermietungen

B 4, 7 part. 4 Z. u. K. an kleine Fam. bis 1. April zu verm. 5052

S 6, 3 3-Zimmerwohnung geräumig, zu vermieten. Näheres 2. St. lks. 5091

Windeckstr. 49 2 Zimmer, Küche, Keller auf 1. April zu vermieten. Näh. bei Brecht, 4. St. 5070

Ruhig neu hergerichtete **5 Zimmerwohn.** mit Bad, elektr. Licht und Dampfheizung, per sofort oder später zu vermieten. Hilf & Müller, N 3, 12. H65

Leeres Zimmer evtl. für Möbel unterzustellen. Anzusehen 1—2 Uhr C 4, 6, 2 Tr. 5422

Neuostheim 3, 4 u. 5 Zimmerwohn. m. einger. Bädern p. sof. od. später zu verm. Näh. Arch. Heller, Telephon 840. H10

Mitbewohner gesucht v. einzelnen Herrn 2. Stock Wohn- und Schlafz. ev. Küche möbl. od. unmöbl. vorhanden. 5056 Näheres C 2, 12.

Läden.

D 7, 24 Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. 5017 Näh. bei H. Heisenbüttler Kaiserring 38.

F 3, 7 Laden mit 2 Zimmern u. kl. Magazin zu verm. 5055

F 5, 1 part. 3 Büroräume m. Zubeh. per 1. 4. 17 evtl. früh. zu vm. Näh. Hermann Hennige daselbst od. Arch. Heller, Telephon 840. H20

F 5, 22 Laden mit Nebenzimmer zu verm. Näheres Hütte oder Wohnung.

O 6, 10 2 Tr. 3 Zimmer m. Zubehör zu verm. Näh. O 6, 9 part.

Laden Goldelberstrasse 20 qm, gar. tol. oder Büro zu vermiet. durch Schwartz, Jung, Hütte Tel. 214, L 4, 15.

Laurentiusstrasse 3 Laden 3 Zim. u. Küche ganz oder geteilt zu vermieten. Im Laden wurde bis jetzt ein Cigarrengeschäft betrieben.

Moltkestraße 7 4 Tr. 3 Zimmer, Bad, Zub. per 1. April ev. früher zu verm. Näheres daselbst 4. St. rechts.

Meerfeldstraße 19 Laden mit Wohnung per sofort zu vermieten. Näheres Friedr. Kleinfeldstraße 20.

Rheindammstr. 50 Laden, a. a. Büro u. Badegl. u. Zb. a. 1. April zu verm. 5018

Rheinhäuserstr. 18 Laden mit schöner 3-Zim.-Wohnung, auch oder Büro per 1. April zu verm. Zu erfragen zwischen 2 u. 4 Uhr. Laden. Näheres 3. St. Ta77

Laden mit Magazin H 1, 15, Marktplatz, zu verm. Näh. Gartenbaumgeschäft. C20

Büro.

Auf 1. April ein schönes Büro 2 Räume zu vermieten. Näheres F 5, 10.

Planken für Büro oder Geschäft 4 kleinere Räume zu vermieten. Näheres Fr. Levy, Rich.-Wagnerstr. 18.

Drei große Parterreräume mit Nebenräumen als Büro oder Lager zu vermieten. Näheres E. Schmitz, Prinz Wilhelmstraße.

Werkstätte.

T 6, 31 großer Lagerplatz mit Schuppen und Büroräumen ab 1. April 1917 zu verm. Näh. bei Kontrollverwalter Dr. Hartmann, hier N 4, 21.

Bellenstrasse 20 2. St. Wohn. gr. Werkstatt mit Kraft, Keller und Magazin zu verm.

Miet-Gesuche

1 Zimmer und Küche gesucht. Angeb. u. Nr. 5000 an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM